Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

40. Jahrg. Scottdale, Pa., 21. Februar 1917. No. 8.

Der Mensch denkt

Jesus der Fels.

Von Robert J. Loos.

Sag, Freund, auf welchen Grund
Hast du dein Haus gebaut?
Stehst du mit Gott im engen Bund
Und hast du ihm vertraut?
Dann steht es unbeweglich da
Trotz Regen, Wind und Sturm,
Gebaut auf Grund von Golgatha,
Stark wie ein Felsenturm.
Doch hast gebaut du nur auf Sand,
Wie mag's dir dann ergehen?
Dein Haus, es kommt ans Rand und Band
Kann keinen Sturm bestehen;
Dein Fundament, es bricht entzwei,
Es tut ein harter Fall;
Die Gnadenzeit ist dann vorbei,
Des Friedens süßer Schall.
Auf Jesum baue nur allein,
Er ist der Grund, der hält;
In ihm wirst du geborgen sein
Hier und in jener Welt.
Er ist das wahre Fundament,
Der Fels im Strom der Zeit
Und jeder, der ihn liebt und kennt,
Der bleibt in Ewigkeit.

Aber Gott lenkt

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Der ewige Grund.

Der Grund, auf dem ich fest will stehen,
Ist Jesus Christus, Gottes Sohn.
Man zeige Tiefen oder Höhen,
Mein Glaube weichet nicht hievon.
Wenn dies der Weltwitz Einfalt heißt,
Ist's doch gelehrt von Gottes Geist.

In dieses Gottes Sohnes Blute
Werd ich von allen Sünden rein.
Da ist dem Glauben wohl zu Mute;
Ich laß mich sonsten nirgends ein.
Wenn auch ein Kind dies sagen kann,
So hab ich doch genug daran.

Ich liebe Jesum als mein Leben
Und bet ihn an als meinen Herrn.
Er wolle seinen Geist mir geben,
Daß ich Gebet und Liebe lern.
Scheint stolzen Sinnen dies gering,
Ist mir es doch ein köstlich Ding.

Ich laß mich nicht in andre Tiefen
Und schwing mich keinen Höhen zu.
Laßt Spott und Hohn nur auf mich triefen;
In dieser Einfalt find ich Ruh.
Ich sag's, und ob man lachte mein:
Mir kann nichts über Jesum sein.

Hiller.

Was sagst du von Jesu?

Von Samuel Zeller.

„Was sagst du von Jesu?" Die Pharisäer hatten sich über der Person Jesu entzweit. Die Einen sagten: „Er ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält" und die Andern sprachen: „Wie kann ein sündiger Mensch solche Taten tun!" Das sind verschiedene Stellungen zu der heiligen Person Jesu. Läßt sich das in unsern Tagen nicht auch wahrnehmen? Wie viel theologische Zänkereien gibt es! wie streiten sie miteinander über die ernstesten Dinge! und schließlich kommt es doch nur auf das Eine an: „Was sagst du von Ihm?" Freunde, wir haben ganz gewiß eine bestimmte Stellung zu Jesu einzunehmen. Des Johannes Stellung zu Jesu war auch verschieden. Einst rief er auf Jesum hindeutend: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt." Später aber hören wir ihn bange fragen: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? Wie können sich doch die Stellungen zu Jesu so verändern! Vom hellen Sonnenschein zum Dunkel, zum Tunnel, ja zur Finsternis!

Aber Jesus hat auch seine Stellung zu Johannes eingenommen und zwar eine prächtige. Er sagt in Matth. 11, was Johannes nicht ist, was man nicht bei ihm suchen muß: das ist kein Rohr, kein Weichling, kein Neumodischer! Was nahm das Volk für eine Stellung ein? Eine sehr unschöne. Sie sagten von Johannes: „Der hat den Teufel." Von Jesus, der so einfach und natürlich gelebt hat, sagen sie: „Das ist ein Fresser und Weinsäufer."

Was nehmen die Christen für Stellungen zu einander ein? Das ist auch wichtig. Die Stellung zu Jesu bedingt ganz klar die Stellung der Christen zu einander. Je näher Jemand von uns dem Herrn steht, desto näher steht er auch zum Kind Gottes. Das läßt sich am anschaulichsten dartun, wenn man einen Kreis macht, einen Mittelpunkt bezeichnet und noch an verschiedenen Orten Punkte setzt. Da liegt es klar: je näher die einzelnen Punkte beim Zentrum sind, desto näher sind sie unter einander.

„Was sagst du von ihm?" „Er ist ein Prophet." Das ist ein Sprung. Vorher war Er ihm nur „Mensch", jetzt „Prophet." O wie dürfen wir Hoffnung haben für Menschen die noch ferne stehen, die heute noch nicht viel anders denken von Jesu, als daß er ein Mensch sei! Wir dürfen Hoffnung haben für die, die sehend werden in der Behandlung Gottes, in seiner Kur, in seiner Erziehung. Da gibts lautere Seelen.

Er offenbart sich auch uns als der Prophet, der Herzenskündiger. Wenn man bei einem alten bewährten Arzt in ärztliche Behandlung ist, da muß man oft staunen, wie man da durchschaut wird. Die Fragestellung eines Menschen zeigt oft schon, daß der Fragende tiefe Kenntnisse von einem hat. Da fragt der Arzt vielleicht, daß der Patient zündrot wird und sich fragt: woher weiß der Arzt das? Menschen sehen einander viel an. Der „Prophet" Gottes durchschaut uns noch in ganz anderer Weise. Luther sagt: „Des Menschen Herz ist ein trotziges und verzagt Ding, wer kann es ergründen?" Und eine andere Uebersetzung sagt: „Des Menschen Herz ist das trüglichste von allen Dingen." Ja, der Herr kann das Herz ergründen. Jesus hat den Mann nicht bei der Erkenntnis lassen können, daß er ein Prophet sei. „Glaubst du an den Sohn Gottes?" Das ist die ZentralFrage. Mögen wir von Jesu so und so denken, uns geht die Frage an.

Was sagst du von Ihm? Ist er dir der Prophet? oder ist er dir mehr als das? „Fraget ihn, lasset ihn für sich selbst reden", sagten die Eltern des Blindgeborenen. Wie mancher Pfarrer und Evangelist könnte es bezeugen, daß er, indem er für Jesum gezeugt hat, immer tiefer in die Erkenntnis Jesu hineingekommen ist. Wir dürfen nicht bei dem stehen bleiben, was Andere von Jesu zu sagen, unser persönlich abgelegtes Bekenntnis ist von außerordentlichem Wert.

„Da riefen sie ihn . . . gib Gott die Ehre" . . .

Es ist dies eine eigenartige Sprache, hatten doch die Pharisäer zuerst behauptet: „Wir wissen, daß dieser ein Sünder ist." Wozu soll der Blinde Gott die Ehre geben, wenn sie alles schon wissen? Was für eine Hohlheit und Halbheit ist in denen, die keine Lebenserfahrung von Jesu haben! Hört, was der Blindgewesene sagt: „Ist er ein Sünder, das weiß ich nicht, eins weiß ich, daß er hat meine Augen aufgetan." Das gehört zur Charakterschilderung des ehemals Blinden: Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe. Es klingt nicht schön daß er sagt: „Ob er ein Sünder ist, das weiß ich nicht." Ich habe, als ich es las, gedacht: Gott Lob und Dank, daß Unwissenheit an und für sich auch auf der Stufe, auf der der Blindgeborene jetzt steht, nicht abhält, näher zu Jesu zu kommen. Ich möchte mir das Wörtlein merken. Müssen wir nicht immer und immer wieder bekennen: „Das weiß ich nicht." „Das ist mir nicht klar." Ihr könnet Fragen an mich richten, ich wüßte keine bessere Antwort zu geben, als: „Das weiß ich nicht." Lieber ehrlich Unwissenheit bekennen, als heucheln und sich verstellen.

„Das weiß ich nicht, aber eins weiß ich, daß ich blind war und bin nun sehend." Wir müssen fest bleiben bei dem einmal Erkannten, bei dem unzweifelhaft Gewissen, in den Dingen, die wir erfahren haben und die wir wissen. Tausenderlei werden wir erst in der Ewigkeit erfahren. Wir können wohl fragen: warum hat jetzt Gott den Sohn eines gläubigen Vaters in Verzweiflung kommen lassen? Verstehen wir das?

„Ich weiß nicht." Fertig. „Eines weiß ich." Halten wir unserer Unwissenheit nur immer mehr das selige Wissen und die Gotteserfahrungen an unseren Herzen entgegen. Der Blindgeborene wird immer mutiger und bezeugt immer treuer seinen Heiland, und er hat von den Pharisäern ein schönes Zeugnis bekommen: „Du bist sein Jünger, wir aber sind Moses Jünger." Das ist ein prächtiges Zeugnis. Der Blindgeborne bekommt von den Feinden Jesu das Zeugnis: „Du bist sein Jünger." Das haben sie ihm angemerkt, er ist Sein Jünger, er hat von ihm gelernt. Was sagt die Welt von uns? Die Urteile sind sehr verschieden, aber es hat noch nie gemangelt, daß die Welt schöne Zeugnisse hat ablegen müssen für die Kinder Gottes. Einmal hat uns die Regierung etwa sieben Herren hergesandt, sie sollen die Anstalt besuchen und untersuchen. Ich mußte mit ihnen von Zimmer zu Zimmer. Als sie sich verabschiedeten kam ein Gerichtspräsident und sagte: „Reinlichkeit ist die Zierde meines Hauses." Es wäre noch schöner gewesen, wenn er gesagt hätte: „Heiligkeit ist die Zierde meines Hauses." Aber ich war doch recht zufrieden, daß er sagte: „das muß man dem Hause lassen, es ist sauber." Das hat mich gefreut und umsomehr, als derselbe Mann bald wiederkam niedergedrückt und sagte: „Herr Z. bitte, nehmen Sie meine geisteskranke Tochter auf." Es hat gestimmt: reinlich! Zutrauen! Die Welt muß Zeugnisse ablegen und wenn sie schimpft, wie sie bei dem Manne hier geschimpft hat, muß sie doch sagen: er ist Sein Jünger.

Geht es uns auch an? Muß die Welt den Eindruck bekommen, daß wir Jesu Nachfolger sind? Sie brüsten sich damit, daß sie Moses Jünger seien. Ach es ist viel größere Ehre, wenn sie sagen: „Du bist dieses Jesu Jünger" Darum kommt auch die herrliche Erkenntnis:

„Wäre dieser nicht von Gott, er könnte nichts tun." Was liegt in dem Wort? Die Feinde sagen: „Wir wissen nicht von wan-

nen er ist." Und der Blinde sagte: „Er ist von Gott." Nun kommt aber ein anderer Klang. Damit wir nicht übermütig werden, fehlt es an nachträglichen Ohrfeigen nicht. Wir dürfen darauf rechnen, wenn wir gelobt werden, geht es nicht lange, so kriegen wir einen Backenstreich. Sie antworteten und sprachen: „Du bist ganz in Sünden geboren und lehrest uns?" Das ist Abkühlung! Was wagen doch oft die Menschen für Zeugnisse auszusprechen über die Kinder Gottes! Die Pharisäer sind es ja, die leiten, und sie können es nicht ertragen, daß so ein armer Mann sie lehre. O dieser geistige Hochmut, der hilft zum blind und blinder und am blindesten werden. Mein sel. Vater hatte viel Weisheit und er saß oft zu den Füßen eines total ungelehrten Mannes, er schämte sich nicht, sich von diesem Manne belehren zu lassen.

Hier zeigt es sich, was zum Blindwerden hilft. Die Pharisäer stehen in ihrem eitlen Hochmut und wollen sich nicht belehren lassen. Es ist ein fatales Zeichen, wenn man sich nicht mehr belehren lassen will. Aber wer gerne lernt, der kann auch später lehren. Diese Leute hier widerstehen den einfachen Lehren dieses einfachen Mannes. Das ist die Ursache der Verdammnis, daß die Menschen die Finsternis mehr liebten als das Licht, das in die Welt kam. Was verdammt uns? Was entscheidet über uns? Nicht das, ob wir in diesen oder jenen Sünden geboren sind. Wir sind allesamt Sünder, der eine vielleicht wüster als der andere, aber das entscheidet, ob Licht oder Finsternis, Wahrheit oder Unwahrheit die Herzensrichtung ist. Was wir vorziehen, das macht hier den Unterschied. Es sind schon Leute nach Männedorf gekommen, die haben sich segnen lassen. Die Liebe läßt sich segnen, die Demut läßt sich segnen. Und diese hier wollten sich nicht segnen lassen. Es gibt Leute, die widerstehen der Wahrheit.

„Du bist ganz in Sünden geboren und lehrest uns?" Was die Leute hier voneinander reißen, das versteht Gott, zusammen zu fügen. Sie meinen, jemand der in Sünden geboren sei, dürfe andere nicht lehren, und wie hat Petrus gelehrt, Paulus, der Blut an den Händen hatte!

Jesus fügt das zusammen, was Menschen scheiden. Es darf uns nicht erschrekken, wenn die dunkle Vergangenheit uns manches vorhält von verkehrtem Leben, von Irrgängen, von schweren Versündigungen; es darf uns nicht entmutigen, auch hier von Jesu zu zeugen. Die Pharisäer wollten das nicht zusammenbringen. „Sie stießen ihm hinaus." Es ist unmittelbare Entwicklung. „Fort mit ihm, aus der Synagoge hinaus, aus der Gemeinschaft hinaus!" hört aber die Wendung. (Ich habe immer wieder an das eine Wort denken müssen:) „Es kam vor Jesu, daß sie ihn ausgestoßen hatten. Und da er ihn fand . . . ." Selige Folge von Verstoßenwerden. Möchten doch alle, die in ihrem Leben, auf irgend eine Weise eine solche Verstoßung von Menschen erfahren haben, sich vertiefen in dieses Wort! Die Menschen haben verstoßen. „Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf." Und hier:

„Es kam vor Jesum." Möchten die Verstoßenen es glauben, daß alle an ihnen begangenen Ungerechtigkeiten vor den Herrn kommen! O was kommt alles vor den Herrn! Das Blut Abels schrie von der Erde und kam zu Gott. Ungerechtigkeiten schreien. Das Geschrei in Sodom, die Greuel, die Hartherzigkeit, es kam alles vor den Herrn. Einerlei ob es bei den Menschen versteckt bleibt.

„Es kam vor Jesum, daß sie ihn ausgestoßen hatten. Und da er ihn fand." In der Entwicklung hilft so viel die Behandlung der Menschen, gipfelnd im Verstoßen, im Kritisieren, im Beurteilen, im Verurteilen. Was weiß die Welt alles über Kinder Gottes!

Das Schöne kommt nach: Jesus fand ihn. Ich streite nicht darüber, ob er ihn gesucht hat, es steht nicht da, aber ich kann es mir nicht anders denken. Es ist doch denkbar, daß der Herr ihn gesucht hat. Der Herr sucht das Schäflein, der Freund sucht seinen Freund, der Herr sucht den, der sich zu ihm bekannt hat und zu ihm bekennt sich Jesus nun. Jesus liebt die Hinausgestoßenen. Das ist mir ein liebes Wort geworden. Männedorf hat auch viel von Ausstoßung erfahren, viel von gehässiger Kritik, aber auf jedes Hinausgestoßenwerden von Menschen folgte ein Gefundenwerden von Jesu.

„Da sprach er: Glaubst du an den Sohn Gottes?" Was gibt den letzten Stoß zur vollen Erkenntnis? Der Herr selber durch eine Frage die ein inneres Verlangen weckt. Nun kommt das seligste Empfangen:

„Du hast ihn gesehen, der mit dir redet, der ist's." Verlangen darf ich wohl sagen, es ist in dem Wörtlein ausgesprochen: „Herr, welcher ist's, daß ich an Ihn glaube?" Wahre Begeisterung. Und welche Herablassung Jesu, was Er Hunderten verschweigt, das offenbart Er dem lieben Geheilten Wir haben jetzt nur noch eines, Glaube und Anbetung. Die Anbetung Jesu ist immer noch etwas, was manche nicht gerne hören. Es haben sich schon Gäste gestoßen, daß man hier so viel zu Jesu betet. Der Vater zieht zum Sohne; der Sohne zieht zum Vater. Was für herrliche Leute haben Jesum angebetet! Die Weisen aus dem Morgenland, ein Stephanus betet noch sterbend: „Herr Jesu nimm meinen Geist auf!" O lassen wir uns das kindliche Gebet, das Freundesgebet zu Jesu nicht schmälern! Beten wir zu Jesu und lernen wir: den Vater bitten im Namen Jesu.

Hören, Glauben und Haben.

(Joh. 5, 24.)

Gerne möchte ich nach einigem Schweigen etliche Worte für die Rundschau schreiben. Unschlüssig über ein Thema, lese ich auf der Frontseite derselben den ersten Vers. Wo gebe es einen bessern Text? Könnte ich nur einige der Leser, und zwar solche, die noch nicht Klarheit über ihr eigen Seelenheil haben, auch nur insoweit auf obigen Vers aufmerksam machen, daß sie ihn unter **Gebet lesen und für sich beanspruchen** würden. Das ist alles, was ich zu tun wünschte.

Wie einfach waren und sind doch die Lehren unsers Herrn bezüglich der Rettung verlorner Seelen „Hören, Glauben, Haben." Drei köstliche Perlen im Text, die dir ein glückliches Leben auf Erden und einen Himmel für die Zukunft sichern, und das noch heute und zu dieser Stunde, wenn du es aufrichtig willst und wünschest.

Laß uns miteinander, liebes Herz, obigen Vers näher anschauen und zugleich ausnutzen. Obenan stehen die Worte: „Hören:" „Wer meine Worte höret." O wie oft hast du, Christ, die Worte gelesen, wo er zu dir sprach — oder versäumst du es, die Bibel, Gottes Wort, für dich zu lesen? Wie oft vielleicht hast auch Predigten gehört, wo dir Christi Wort so nahe kam. Hast du recht gehört? Hast du von ganzem Ernst für dich gehört? Sollte ein reicher Anverwandter kinderlos sterben, und es stände in Frage, ob er dich im Testament auch als Miterben bedacht, du würdest beim Vorlesen des Testaments mit offenen Ohren hören, ob dein Name käme. Ach, daß wir es mit Gottes Verheißungen so machten: „Wer mein Wort höret". Was für ein Wort war dieses, das wir so notwendig hören sollen? Es steht hier in der Einzahl und meint sicherlich seine ganze Lehre. Aber inbezug auf unsere Rettung gibt es und bedarf es nur eines Wortes von Christi Lippen, und dieses heißt „Gnade". Dieses ist der Inhalt seines ganzen Erdenlebens, seines Leidens und Sterbens und sein Evangelium an uns alle. Joh. 1, 14 ruft dieser Jünger, entzückt über die Herrlichkeit Christi: „Wir sahen seine Herrlichkeit — voller Gnade und Wahrheit." Ja, er war und ist noch jetzt voller Gnade. Einst rief er, voll Verlangen, dürstenden Seelen zu helfen: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke", Joh. 7, 37. Da meinte er gewiß jeden, der kommen würde. Dann wieder: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen", Joh. 6, 37, und ferner: „Kommet her zu mir alle, — ich will euch erquicken," Matth. 11, 28. Wie oft magst du diese und andere Einladungen gelesen haben. Hast du recht gehört für dich und deine Rettung? Aber es steht ein anderes Wort im Text, das heißt: „Glaube": „und glaubet dem, der mich gesandt hat". Hast du das getan? Hast du ihm geglaubt, was du ihn sagen hörtest? Hier ist das Geheimnis unserer Seligkeit, der Anker unserer Hoffnung, — das Einfachste, und doch bei den Versuchungen Satans das Schwerste. „Glaube". Was ist das? Gott liebte die Welt. Glaubst du das? Gott sandte seinen Sohn und warf **unser aller** Sünde auf ihn. Glaubst du das? Gott warf somit auch deine Sünden auf ihn. Glaubst du das? Jemand gibt dir einen Check von hundert Dollar auf die Bank, und du bist deiner hundert Dollars so gewiß, und doch hast du noch nur den Check, aber du glaubst. Gott gibt dir eine Menge Checks von Verheißungen und ewiges Leben. Glaubst du das?

Doch machen wir es kurz: Glauben heißt haben. Das liegt schon im Text klar ausgesprochen. Nicht „soll", dann stände es noch in Frage. „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben". Ist dieses wirklich wahr? Sieh dir obigen Text näher an. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch" u.s.w. Was konnte gewisser und zuverlässiger sein, denn was er im Begriff stand zu sagen: „Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben". Aber wir glauben nicht, sondern versuchen eigene Mittel, und darum haben wir nicht. Wir wollen erst fühlen und berufen uns auf unser Gefühl. „Wenn ich erst fühlen kann, will ich glauben." Aber davon steht nichts im Wort: „Wer da fühlt, der hat ewiges Leben". Nein. Heute fühlen wir selig und haben ewiges Leben. Morgen fühlen wir schlecht und sind nach unserer Meinung verdammt.

Oder, du schlägst dir einen Spruch und bist sehr froh. Aber morgen triffst du einen ernsten Spruch, und mit deiner Seligkeit ist's vorbei. Steht das in unserer Bibel: „Wer einen guten Spruch schlägt, hat ewiges Leben"? Gott kommt unserer Schwachheit oft entgegen, um uns zu helfen, wie dem Thomas. Aber: selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

„Der kommt nicht in's Gericht"! Wieviel liegt in diesen Worten ausgesprochen! Gewiß, es kommt ein Tag des Gerichts, wo alle Ungläubigen vor die Schranken treten müssen und verdammt werden. Andere jedoch werden gerettet eingehen zum ewigen Leben. Was setzt den Unterschied? „Wer nicht glaubt, wird verdammt werden," Mark 16, 16.

Will mein Leser, falls er noch unbekehrt ist, nicht heute noch den Herrn beim Wort nehmen, ihn anrufen und ihm vertrauen? „Es soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden". Laß mir dir eine andere Uebersetzung sagen, die es viel stärker ausdrückt: „Und es wird geschehen, ein Jeder, der irgend den Namen des Herrn anrufen wird, **wird** errettet werden." Das ist bestimmt und klar. Wie, wenn du heute noch Gewißheit haben kannst, wolltest es nicht gleich tun? Wie, wenn du bis jetzt bei finsterer Nacht am bodenlosen Abgrund entlang wandelst, nicht wissend, wann du hineinstürzest, wolltest du nicht sogleich die Hand Christi ergreifen, der sie dir entgegenstreckt, um dich noch heute zu retten? Ach daß du ihn lieben wolltest, wie er dich liebt! Willst du nicht jetzt, gerade jetzt dich ihm in die Arme werfen und ihm vertrauen, daß er dich rette, ehe du in die Tiefe fällst und du unrettbar verloren bist? Eile und errette deine Seele!

J. W. Neufeld.

Vereinigte Staaten

California.

Reedley, California. Lieber Bruder Wiens! Ich hatte mir vorgenommen, wenn ich Dir den Abonnementspreis senden würde, auch gleich einen kleinen Bericht von unserer Reise nach dem Osten zu senden. Es ist aber, weil ich ein sehr geringer Berichtschreiber bin, etwas zu lange verschoben worden.

Das Schreiben lag mir deswegen auf, weil wir im Herbst eine Reise nach Minnesota und Kansas machten und ich dort krank wurde und auch krank die Freunde wieder verließ, und weil sie wohl alle gern erfahren möchten, wie die Krankheit ausgefallen ist. Ich wollte mit diesem die Lieben alle und auch unsere Kinder in Minnesota und Kansas wissen lassen, wie wir glücklich heim kamen und wie es mit der Krankheit bestellt ist, nämlich die sogenannte Zuckerkrankheit. Ich war krank auf der Reise und in Minnesota, und als wir wegfuhren, war ich noch nicht ganz hergestellt.

Ich und meine Frau hatten nämlich die Aufgabe, zwei Waislein, Kinder unserer Schwiegertochter Frau Jakob Balzer (beim Absterben hinterlassen), ein Töchterlein drei Jahre alt und ein Söhnlein anderthalb Jahre, die wir anderthalb Jahre in Pflege gehabt hatten, nach Minnesota zu bringen, zu ihren Eltern. Der Vater dieser Kinder, J. Balzer, hatte sich wieder verheiratet und wohnte jetzt in Minnesota. Und dieser Aufgabe zu entledigen, bot viel Ursache zu der Reise.

Schon ehe wir uns auf die Reise begaben, war ich nicht sehr gesund. Es schien mir sehr bedenklich zu sein, mich auf die Reise zu begeben. Doch weil die Notwendigkeit vorlag, so wagten wir es mit der Hilfe des Herrn, die Reise zu übernehmen. Es ging mit den Kleinen auch ziemlich gut, außer daß die Reise einen Tag länger in Anspruch nahm, als sie eigentlich sollte. Von California bis Minnesota nahm uns sechs Tage. Einmal lief unsere Lokomotive mit einigen Cars von den Schienen, was uns vier Stunden Verspätung einbrachte, und den Anschluß an den nächsten Zug verhinderte. So mußten wir eine Nacht und einen Tag liegen.

Als wir in Minnesota ankamen, hatten wir etliche Tage kalten Wind, der uns beim Besuchemachen nicht sehr passend war, und im Vergleich mit dem Wetter in California uns ungewohnt war, und besonders für meine Krankheit schädlich zu sein schien. Es kam soweit, daß ich ein paar Tage fast zum Liegen kam. Ich ging zum Doktor Peiver, welcher mich untersuchte und mir auch etwas Medizin gab und feststellte, daß es die Zuckerkrankheit war. Nach seinem Urteil hatte ich die Krankheit schon ein paar Jahre gehabt, was mir denn auch sehr klar war; denn seit ungefähr zwei Jahren fühlte ich, daß ich sehr schwach wurde und mein Körper sehr abnahm. Die Kräfte in den Beinen nahmen merklich ab, ohne daß ich wußte, was mir fehlte. Die Zähne wurden krank und los und der Mund trocken, daß ich mitunter schwer sprechen konnte und Unruhe in den Füßen und Schenkeln hatte. Der Appetit verlor sich und in der Stelle fand sich großer Durst, den ich fast nicht stillen konnte.

Wir hielten uns in Minnesota drei Wochen auf bei meinen und meiner Frau Geschwistern und Kindern Johann Dicken und Witwe Ewert. Wir wären gern länger geblieben, aber ich sehnte mich heim, um Ruhe zu haben; denn ich fühlte mich nicht wohl. Von da fuhren wir nach Kansas, wo ich noch einen Bruder Peter [illegible]uhler woh. n habe, und meine Frau einen Sohn Bernhard Balzer in Hillsboro und sonst noch Freunde und Bekannte. Wir hielten uns dort eine Woche auf.

Als wir in Lehigh in der Versammlung waren, traf ich nach der Versammlung Bruder Cornelius Funk, der in vielen Fällen als Arzt tätig ist. Der merkte, daß ich krank sei und die Krankheit mir schon geschadet hatte. Br. Funk gab mir etwas passende Medizin, die, wie ich hoffe, mir gut getan haben wird. Auch bekam ich von einem Bruder Löwen, der einen Drugstore hat, ein Paket Tee, gerade die Medizin für diese Krankheit (Diabatol), die ich auch gebraucht habe, eine sehr bittere Medizin. Doch glaube ich fest, daß sie mir geholfen hat. Ich fühle mich jetzt auch nicht krank, sondern kann mit Appetit essen, und wenn der Herr mich noch länger am Leben erhalten will, so will ich mich für seine Hilfe dankbar bekunden. Ich schreibe dies, um meine Verwandten und Bekannten, wo wir waren in Minnesota und Kansas wissen zu lassen, wie sich meine Krankheit bewiesen hat, besonders meine Kinder, die zerstreut wohnen.

Ich habe mich auch hier in California vom Doktor untersuchen lassen, welcher sagt, die Zeichen von der Krankheit seien noch nicht alle weg. Wir können jetzt nicht wissen, wie es sich ausweisen wird, und wir müssen mit dem Apostel sagen: Wir wissen nicht; Gott weiß es. In seine Hände befehlen wir uns. Der Allmächtige schlägt Wunden, aber er heilt sie auch wieder, wenn er will.

Von California müssen wir berichten, daß wir auch hier einen kalten Winter haben, ziemliche Nachtfröste. Auch heute nacht, den 1. Februar hat es ziemlich gefroren. Es ist auch hier so wie überall: Geborenwerden und Sterben. Nicht lange zurück wurden hier bei Reedley drei alte Geschwister begraben, die ja schon in der Rundschau gemeldet sind. Der Herr hält auch hier seine Ernte. Wohl dem, der im Leben als gute Garbe gereift ist für den Herrn. W[illegible] wir heute in die Welt hinausschauen, da[illegible] müssen wir wohl mit Salomo sagen: Der Tag des Todes ist besser, denn der Tag der Geburt. Ueberall ist Weh und Ach! Wir sind bis da gekommen, wo die Worte Jesu zur Geltung kommen: Den Leuten wird bange vor warten der Dinge, die da kommen werden. Luk. 21, 26. Und wenn wir fragen Warum? Dann müssen wir sagen, weil kein Raum mehr sein wird zu entfliehen. Die Not wird überall hinkommen. Auch unser Land, das uns solange Freiheit vom Kriegsdienst gewährte, hat alles fertig und beschlossen: Ein Jeder wird eingezogen werden, wenn die Obrigkeit ihrer bedarf. In Canada, wo wir auch vier Kinder wohnen haben, geht die Arbeit schon los, wenn auch noch im Kleinen, aber sehr sicher. Schon wird der Glaube erschüttert,

das Herz pocht. Herr hilf uns treu sein bis auf's Blut und Leben.

Abr. A. Buhler.

(Inbezug d[illegible] Wehrpflicht in Canada lese man die Artikel aus dem „Mitarbeiter", die wir in der Rundschau bringen. Ed.)

Kansas.

Hillsboro, Kansas, den 30. Januar. Da die Rundschau so weit verbreitet ist und besonders von vielen Alten in Amerika und Rußland gelesen wird, so dachte ich, würde es einen manchen interessieren, von dem Tode des Aron Olfert zu erfahren.

Aron Olfert wurde geboren den 3. August neuen Stils 1832 im Dorfe Fürstenau, Südrußland. Dort verlebte er seine Kinder- und Schuljahre. In seinem zwanzigsten Lebensjahre nahm er teil am Religionsunterricht der Gemeinde zu Schönsee und wurde zu Pfingsten im Jahre 1852 vom Aeltesten Dirk Warkentin getauft und somit Glied jener Gemeinde.

Er war bei seinen Eltern bis zum 24. Jahre. Dann trat er 1856 bei seinem Schwager Johann Nickel in die Lehre, um das Tischlerhandwerk zu erlernen. Letzterer wohnte zu jener Zeit noch in Fürstenau, siedelte aber 1863 in Hamberg an. Nach beendigter Lehrzeit hatte er selbst eine Werkstatt und blieb somehr im Dorfe Fürstenau bis zu seiner Auswanderung im Jahre 1876. Zur Zeit des Krimkrieges hat er öfter Podwodfahren müssen. Aus jener Zeit datierte sich auch wohl sein Trinklaster, womit er bis vor etwa fünf oder sechs Jahren geplagt war, dann aber von diesem Uebel los kam. Wie schon angedeutet, wanderte er im Jahre 1876 im Juli mit drei seiner Schwestern und deren Familien und vielen andern aus nach Amerika. Er kam zuerst nach Mountain Lake, Minnesota. Da es ihm dort nicht gefiel, reiste er nach etlichen Tage ab nach Kansas. Er machte sich in Marion County nahe bei Hillsboro in der Ansiedlung Bruderthal heimisch. Hier beschäftigte er sich wieder mit der Tischlerei und Zimmerarbeit. Nebenbei betrieb er auch noch eine Syrupspresse, wo[illegible]ch wohl manche Familie aus den ersten Jahren sich seiner dankbar erinnern wird.

Im Jahre 1890 im November hatte er das Unglück, daß ihm sein Häuschen durch Feuer zerstört wurde. Da er aber dasselbe versichert hatte, wurde der Verlust größtenteils gedeckt. Er baute dann im folgenden Sommer wieder ein Haus auf und wohnte in demselben bis zum 26. August 1914. Dann wurde sein Häuschen wieder durch Feuer, das wohl durch den Oelofen entstand, zerstört. Auch dieses Mal wurde der Verlust teilweise durch Versicherung gedeckt. Er rettete nur die Kleider, die er anhatte. Er wäre wohl noch selbst durch das Feuer umgekommen, wenn nicht ein Amerikaner ihn von dem Feuer weggezogen hätte; denn er war vor der Tür hingefallen und wohl etwas bewußtlos geworden. Er war ziemlich verbrannt im Gesicht, Genick und Schultern. Mit Hilfe des Arztes heilten die Wunden ziemlich schnell. Da er nun kein Heim hatte, wurde er nach Gössel ins Hospital gebracht. Dort war er fünf Monate. Da er aber gern in seiner alten Gegend sein wollte, wurde für ihn ein Häuschen im Garten seines Neffen H. J. Nickel gebaut. Am 25. Februar zog er ein. Er schaffte sich noch eine einfache Hobelbank und die nötigsten Werkzeuge an und hat sich noch beschäftigt damit, daß er kleine Kästen machte, die er auch noch hübsch polierte. Er war Altgeselle (ein alter Junggeselle? Ed.) Er hatte wohl zur Zeit der Auswanderung ein Attest genommen, doch in diesem Lande hat er sich keiner Gemeinde angeschlossen, doch besuchte er sehr pünktlich die Gottesdienste zu Bruderthal. Er ist in seinem Leben nur einmal krank gewesen und zwar an Pocken. Er klagte im vergangenen Herbst mehr über Schwäche und Müdigkeit. Am 10. Dezember 1916 war er zum letzten Mal zur Kirche gegangen. In der Woche darauf bekam er einen Anfall von Erbrechen und Durchfall. Seitdem wollten seine Kräfte sich nicht mehr sammeln. Am Neujahrstage war er noch auf wie sonst, aber des Nachts hatte er wieder einen Anfall wie der vorher erwähnte und noch Fieber dabei. Seitdem konnte er nicht mehr auf sein. Wir hielten ihm die Stube warm und brachten ihm das Essen, meistens Suppe, welche er auch gerne aß, besonders gern Gerstengrütze. Wir mußten ihn füttern, denn seine Hände zitterten so, daß er nicht allein essen konnte. Auf seinem Krankenlager antwortete er auf die Frage, ob er auch sterben wolle? Wenn es so sein soll, will ich auch sterben. Er sagte, er habe sich auch vorbereitet dazu. Er war ja mit der Schrift bekannt von Jugend auf. Auch seine sonstigen Aeußerungen in letzter Zeit ließen erkennen, daß er sich mit seinem Ende beschäftigte.

Sein Neffe G. J. Nickel hatte ihn mit Bibel, Testament und Goßners Andachtsbuch versorgt. Er las recht oft in diesen Büchern. In seinen letzten sechs Tagen war sein Gedächtnis geschwunden, so daß wir auch des Nachts bei ihm sein mußten. Seine Krankheit war Gehirnverblutung. Seine Erlösungsstunde schlug am 15. Januar 1917 elf Uhr fünfundvierzig Minuten mittags. Das Begräbnis fand statt am 17. Januar von der Bruderthaler Kirche aus.

Leichenreden wurden gehalten: Einleitung von Aelt. W. J. Ewert mit Ansprache über Pred. 12 und Gebet. Dann folgte Rev. P. Mouttet mit Psl. 90, 12, und zum Schluß sprach Missionar P. W. Penner von Indien über Gal. 6, 7. 8.

Dieser Welt Schätze hatte der Verstorbene nicht angesammelt, obschon die Gelegenheit dazu reichlich da war; doch hatte es sich so gefügt, daß die Beerdigung aus seinem Nachlaß bestritten werden konnte. Sein Alter war 84 Jahre, 5 Monate und 12 Tage. Wir hoffen und glauben, daß Gott ihn in Gnaden angenommen hat und, daß auch wir uns einst alle dort treffen werden.

Möchten nun diese Zeilen alle Bekannte und Verwandte in Amerika und wenns ginge, auch in Rußland erreichen. Dem Wunsche der Neffen des Verstorbenen gemäß habe ich dies eingeschickt.

H. J. Nickel.

Montana.

Hydro, Montana, den 30. Januar. In der Rundschau No. 4 von Januar 24 lese ich, daß John H. Janzen von Hydro, Oklahoma, seine Adresse will geändert haben nach Hydro Oklahoma. Es sollte wohl „Hydro, Montana" sein, nicht wahr? (So hat es wahrscheinlich sein sollen. Wir haben den Fehler ganz übersehen. Ed.) Die werten Leser der Rundschau müssen nicht vergessen, daß zwei Plätze in den Vereinigten Staaten „Hydro" heißen. Das eine Hydro ist in Caddo County, Oklahoma, und das andere in Blaine County, Montana. Letzteres wurde im Jahre 1914 von dem Vereinigte Staaten Postdepartment festgestellt. Das Hydro in Oklahoma wurde, wenn ich nicht irre, im Jahre 1897, also schon vor 20 Jahren, aufgebaut.

Es freut uns hier in Montana, daß noch immer etwas Zuwachs zu unserer Ansiedlung kommt. Der Gesundheitszustand hier ist gut. Jakob J. H. Janzen ist seit der Heimkehr von ihrer Besuchsreise nach Oklahoma und Kansas fast immer auf der Krankenliste gewesen. Zuerst hatte er es mit etlichen Geschwüren zu tun und zuletzt noch mit Erkältung, wohl Halsdrüsenanschwellung. Er ist jetzt aber schon wieder gesund und munter.

Bei Geschw. Heinrich R. Schröder ist zur Freude der Eltern ein gesundes Knäblein eingekehrt und beansprucht volles Kindesrecht in der Familie. Unser „Hydro" händler Krause macht gute Geschäfte. Es kommen besonders viel Kunden zu ihm von Saskatchewan, Canada, da er nur anderthalb Meilen von der Grenze wohnt. Er kann oft nicht genug Ware von der Bahnstation herfahren, um alle Kunden zu befriedigen.

Diese Hydrogegend ist ziemlich gut mit Wasser Versorgt, da die meisten Ansiedler ihre Brunnen haben und zudem noch Wasser in den Bächen finden. Schreiber dieses und Nachbarn an der East Fork haben viel Wasser im Bache (Creek). Es sind auch Fische in den tiefen Löchern desselben. Das Wort Hydro bedeutet ja auch eigentlich Wasser. So haben wir hier einen Vorzug vor der Ansiedlung zwölf Meilen südlich von uns. Dort ist ja wie allgemein, wenigstens hier, bekannt, das „Minnesota Settlement."

Unsere Kinder Otto und Lizzie Dalke sind gegenwärtig in Kansas auf Besuch. Sie werden wohl in einer Woche noch in der Umgegend bei Henderson, Nebraska, Besuche machen und dann heim kommen. Sie schrieben an uns von Hydro, Oklahoma daß sie den nächsten Tag von dort abfahren wollten nach Kansas. Es sollen jetzt mehrere Leute in Oklahoma sein, die hier her kommen wollen.

Die erste Woche im Januar wurde hier

als Gebetswoche in der Mennonitenkirche beobachtet. Es waren recht gesegnete Versammlungen. Der Herr wolle geben, daß es zum bleibenden Segen für uns sein möge und zur Ehre des Herrn gereiche.

Rev. P. P. Tschetter hat den Jugendunterricht in der Mennonitenkirche angefangen. Es ist zu wünschen, daß alle jungen Leute diese segensreiche Gelegenheit recht wahrnehmen und Nutzen daraus ziehen. Gott wolle dem lieben Bruder die rechte Weisheit und Gnade geben, daß durch diesen Unterricht sich noch viele zum Herrn bekehren. Es gibt noch viel für den Herrn Jesum zu tun. Leider aber sind der Arbeiter nur wenig. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende, damit sein Reich bald kommen möge.

Peter Dalke.

Oklahoma.

Enid, Oklahoma, den 4. Februar. Werte Rundschau und Leser! Es hat mich schon immer gemahnt, einen Bericht von hier einzuschicken; es ist zumteil auch meine Aufgabe. Nun, einen Monat sind wir im neuen Jahr, wissen aber nicht, was die übrige Zeit in diesem Jahr uns bringen wird. Möchte es Frieden geben in der Welt. Wenn ein neues Jahr anfängt, machen wir gewöhnlich Rechnung, was wohl dies Jahr uns bringen wird. Aber gewöhnlich wird es anders als wir rechnen. Aber lasset uns eins bei unserer Rechnung nicht vergessen, d. i. nicht versäumen, die ewige Seligkeit zu schaffen. Wir sind alle Pilger und wandern alle einem Ziele zu.

Es ist zu berichten, daß es hier mitunter recht winterlich ist. Vor einigen Wochen lag eine Woche lang Schnee auf der Erde. Manche Tage ist es auch sehr schön. Der Weizen steht gut, und es ist auch sehr naß. Weide und Futter sind knapp und teuer. Alfalfaheu kostet $20.00 die Tonne und anderes Futter von $10.00 bis $15.00 die Tonne. Mehl kostet $5.00 das Hundert, Butter 35 Cent per Pfund und Eier 33 Cent das Dutzend. Infolge des wechselhaften Wetters sind mehrere krank, sowie Frau John Funk sen, Frau H. Kröker sen, Frau Corn. Grunau sen. und Abr Töws sen, sowie auch Frau Jakob Gräwe. Diese leidet sehr an Altersschwäche. Auch ist viel Erkältung unter den Kindern. Frau H. H. Moritz ist in Enid im Hospital mit Erfolg operiert worden.

Rev. Gerhard Voth, Rev. P. P. Regier und C. P. Regier waren nach Hillsboro, Kansas zur Bibelkonferenz gefahren. Es sind seit letztem Sommer in mehreren Familien kleine Pilger eingekehrt, sowie bei J. J. Bergs eine Tochter, bei G. P. Töws ein Sohn, bei G. A. Töws eine Tochter, bei Benj. Krökers ein Sohn. Abr. C. Heinrichs und Geo. Krökers waren zu Sonntag nach Bliß, Oklahoma, gefahren, um Benjamin Heinrichs einen Besuch abzustatten.

Unsere Stadt Enid ist wieder am Buhmen. Es wird jetzt eine Oel Raffinerie aufgebaut werden. Etwa 18 bis zwanzig Meilen im Osten von Enid ist ein Oelfeld. Es sind schon mehrere Brunnen fertig. Grüßend,

J. J. Berg.

Medford, Oklahoma, den 31. Januar. Werte Rundschau! Weil bereits ein Monat in diesem neuen Jahr verflossen ist, und ich in letzter Zeit recht oft den Gedanken bei mir führte, etwas von hier für die Rundschau zu schreiben, und weil das Wetter heute ziemlich kühl geworden ist, bietet sich die Zeit sehr gut zum Schreiben. Wir haben in diesem Monat schon sehr schöne Tage gehabt, aber wir wissen, daß das Wetter in Oklahoma wechselhaft ist in dieser Zeit: oft ist ein Tag Sommerwetter und den nächsten Winterwetter. Und dann macht sich oft recht sehr Krankheit bemerkbar. Auch der Tod hat in letzter Zeit auf mehreren Stellen in der Umgegend seine Ernte gehalten. Auch der alte Br. Abr. Conrad fiel am 27. Januar fünf Uhr morgens dem Tode zum Opfer. Der Bruder hat sozusagen zwei und einhalb Jahre im Bette zugebracht, und wer ihn in dieser Zeit besucht hat, konnte sich recht klar vor Augen führen, was allem wir sündige Menschen in diesem Leben unterworfen sind. Der liebe Bruder konnte beinahe nichts sehen und beinahe nichts hören und zuletzt beides nicht mehr. Er hat zweieinhalb Jahre nicht mehr gehen können. Dann kommt uns, und ist auch ihm oft gekommen, die Frage: Warum so, o Herr? Aber der liebe Gott hat ja immer seine weise Absicht in allem, was er tut, und so hat er auch in diesem sein Ziel erreicht, was wir bestimmt glauben dürfen. Und wir haben gesehen und vernommen, daß er das ersehnte Ziel, „von hier abzuscheiden und bei Christo zu sein," erreichen durfte, wo wir vom Glauben zum Schauen gelangen, und ernten, was wir hier gesät haben. Darum ist es doch von großer Wichtigkeit, was wir säen, und daß wir uns prüfen, ob wir das Pfund, das der liebe Gott uns gibt, aufrichtig zu verwalten suchen. Wenn wir dann im Geist ein wenig stillestehen und einen Rückblick auf unsere besäten Felder werfen, dann finden wir doch manches auf diesem Acker, was wir schon gerne möchten ausjäten. Das wäre ja für uns, die wir an Jahren schon vorgeschritten, unmöglich, wenn es nicht die große Liebe unsers Heilandes zustande brächte.

Darum ist es ja von so großer Notwendigkeit, daß wir uns aufmachen, weil es noch heute heißt, denn: Eh' Morgen kommt, kann's ändern sich.

Sein Krankenlager ist uns allen hier ja eine ernste Predigt gewesen. Wenn er in gewisser Beziehung auch noch eine manche Lücke geschlagen hat, so ist doch ein manches Gebet in seinem Zimmer emporgesandt worden, daß der liebe Heiland doch seine Schmerzen lindern möchte oder ihn hinüber nehmen, wo keine Schmerzen mehr sein werden.

Er wurde vor ungefähr zweieinhalb Jahren durch einen Wirbelwind von einer Stalltür niedergeschlagen, und bei dem Fall verrenkte er sich eine seiner Hüften, so daß wohl nicht mit Erfolg die verrenkte Hüfte geheilt werden konnte. Und dieses hauptsächlich verursachte ihm zuweilen sehr große Not, am meisten, wenn er hantiert werden mußte.

Er hat sein Alter gebracht auf 78 Jahre, vier Monate und 13 Tage. Die letzten 15 Jahre verlebte er im Witwerstande. Seine Leiche wurde dann am 29. Januar unter reger Beteiligung von unserer Kirche aus dem Schoße der Erde übergeben, wobei Rev. John Lichte von Deer Creek, Oklahoma, und Rev. H. R. Voth von Goltry, Oklahoma, mit dem Worte Gottes dienten.

Ich muß noch bemerken, daß die alten Geschwister, Br. Bernhard Bergen und Schw. Martens gegenwärtig auch kränkeln. Besonders schwer leidend ist Schwester Martens gewesen. Sie ist auch wohl lebenssatt und wünscht aufgelöst zu sein. Wenn ich recht bin, dann feiert Br. Bergen heute seinen 88. Geburtstag. Es ist eine große Gnade, ein so hohes Alter erreichen zu dürfen. Auch Geschwister Peter Gr. sind diesen Winter recht leidend gewesen, und er ist auch noch nicht gesund.

Einen Gruß an Editor und Leser der Rundschau.

Jakob P. Reimer.

Süd-Dakota.

Avon, S. Dakota, den 4. Februar. Werter Editor der Rundschau! Ich möchte wieder einmal etwas von hier berichten. Die Witterung ist sehr wechselhaft, auf schöne sonnige Tage folgen sehr kalte und stürmische Tage, recht nach Dakota Art, wie wir es schon gewohnt sind. Doch dürfen wir nicht klagen, noch viel weniger murren, denn wir haben es noch sehr gut im Vergleich mit so vielen tausenden anderen. Der liebe Gott hat uns in allem reichlich versorgt. Ihm gebührt Lob und Dank. Auch in geistlicher Beziehung hat es nicht gefehlt in letzter Zeit, wenn unsere Herzen zubereitet gewesen sind und empfänglich für das Ewige und Bleibende. Durch viele schöne und segensreiche Besuche sind wir erfreut worden von nahe und fern. Diese alle zu nennen, würde zu langweilig werden. Ich möchte nur eine Ausnahme machen: Pastor Dickmann von Brooklyn, New York, welcher unter den Juden in der großen Stadt Mission treibt, erreichte auch uns, und er hat uns sehr für das Volk Israel interessiert. Sein Arbeitsort, wo ihn der Herr brauchen kann, ist auch keiner von den leichten zu nennen, muß er doch manche Schmähungen und Verfolgungen auf sich nehmen. Dennoch wird auch seine Arbeit mit Freude gekrönt.

Geschwister Harry Dirks haben ihr Töchterlein abgeben müssen; wiewohl sie ihr Bestes versucht haben, ist es doch gestorben. Doch der liebe Gott hat's getan, und bei ihm ist es besser aufbewahrt und zwar für immer und ewig. Ihm sei die Ehre! Pastor Dickmann hielt bei dieser Gelegenheit eine wichtige und segensreiche Leichenpredigt über das Textwort: Alle Dinge sollen uns zum Besten dienen, und fällt es uns manchmal auch noch so schwer.

Nun möchte ich noch unsere Geschwister und Freunde in der Ferne wissen lassen, daß wir uns noch mäßiger Gesundheit erfreuen und willig sind, auf dem Kampfplatz des Glaubens zu kämpfen den Kampf, der uns verordnet ist; denn es handelt sich ja um die Krone des ewigen Lebens. O ein glorreicher Kampf! Zielbewußt voranzugehen, wünsche ich allen Kämpfern. Herzlich grüßend,

Benj. A. Unruh.

Texas.

Lubbock, Lubbock Co., Texas. Werter Editor, Gruß an dich und alle Leser, besonders an die lieben Freunde in Canada, welche den Wunsch äußerten, von uns zu hören.

Wir sind, Gott Lob und Dank, gesund. Unsere Kinder waren krank, sind aber wieder besser. Auch die andern in der Nachbarschaft sind gesund, worunter auch die Eltern Isaak Warkentins sind. In Lubbock und auf einigen Stellen auf dem Lande sind die Masern, Grippe und die gewöhnlichen Erkältungskrankheiten. Der Masern wegen werden die Schulen hier nicht geschlossen.

Meine Schwester Lena, welche mit Asthma behaftet ist, ist auch hier, um den Versuch zu machen, durch Klimawechsel von diesem Leiden befreit zu werden. Bis jetzt ist noch nicht viel von Besserung zu sagen, doch kann es ja noch kommen, da von einigen behauptet wird, daß Astma hier geheilt werden kann.

Von dem Wetter ist zu berichten, daß es diesen Winter oft rauh gewesen ist und daß wir viel kalten Wind gehabt haben. An Graden ist es noch nicht mehr gewesen als 13 R.; doch dann ist es kalt, wenn es auch noch nicht 33 ist. In der Tat, es ist empfindlich kalt bei wenigen Frostgraden und auch zuweilen bei einigen Wärmegraden, wenn von Wind und Sturm begleitet, woran hier kein Mangel ist. Heute ist Sandgestöber aus dem Nordosten. Wir hatten auch schon einen guten Schneefall, doch nach fünf Tagen war der Schnee wieder verschwunden.

Da wir hier schon über ein Jahr sind, so haben wir gefunden, daß die Hitze hier nicht von einer schwülen, sondern von einer brennenden Art ist. Sonnenstich soll es hier nicht geben. Der Juni war am heißesten, in welchem Monat das Queckſilber an neun verschiedenen Tagen 100 bis 106 Grad Fahrenheit wies. Den ersten, für einige Gartengewächse schädlicher Frost hatten wir anfangs Oktober, während der nächste, ein alles vernichtender, Frost erst am 17. Oktober kam.

Die Hauptprodukte des Feldes sind hier Baumwolle und Maize. Letzterer kann sich selbst in trockener Zeit wunderbar erhalten. Weizen ist hier bis jetzt noch nicht viel gesät worden.

Die Leute hier kommen meistens von Nord-Texas, sind zuvorkommend und scheinen auch friedliebend zu sein. In der Stadt hört man nichts vom Kriege sprechen, und sie haben kein Interesse daran, was auch lobenswert ist. Unser Mennonitenvolk legt oft viel Parteilichkeit für die eine oder andere Seite an den Tag. Ueberhaupt würde es besser sein, wenn wir das Reich der Welt und das Reich Christi nicht zusammenbringen wollten, sondern uns mehr als die „Stillen im Lande" bewiesen.

Aus einer kanadischen Zeitung ist zu ersehen, daß dort eine Bewegung unter unserm Volk ist, eine Ansiedlung in Midland Co., Texas, zu gründen. Dieses County ist südlich von hier in einer Entfernung von etwas über 100 Meilen. Dem Regierungsbericht zufolge ist der Regenfall dort bedeutend schwächer als hier, nicht, wie von Einigen angenommen wird, daß es dort mehr regnet, da es immer weiter im Süden ist. Leute, welche von dort hergezogen sind, bestätigen dieses auch und sagen ferner, daß es in Midland County Stellen gibt, wo kein Wasser in der Erde zu bekommen ist. Es dürfte sich lohnen diese Aussagen auf ihre Echtheit zu untersuchen.

Die Rundschau ist uns ein wertes Blatt, uns gefällt die Redigierung derselben. Mit nochmaligem Gruß,

P. H. und Catharina Enns.

Canada.

Manitoba.

Kleefeld, Manitoba, den 21. Januar. Liebe Geschwister P. W Isaaken! Einen herzlichen Gruß zuvor! Wir sind, Gott sei Dank, wieder gesund, so wie gewöhnlich. Ich für mein Teil, fühle mich teilweise besser, wie eine Zeitlang zurück. Auch von dem Unglück bin ich soweit hergestellt, daß es mir ein Wunder ist. Und mein Wunsch ist, daß ich daraus lernen möchte, was ich daraus lernen sollte; denn ich ich glaube, Gott geht mit seinen Kindern nicht so von ungefähr um. Er will uns zubereiten, und ich fühle mich oft noch so unzubereitet, um ein Licht zu sein, wo ich es sein sollte; besonders, meine Pflicht zu tun an meinen Kindern, da fehlt es mir an Weisheit, Geduld und die rechte Liebe, sie nicht nur dem Fleisch nach zu lieben, sondern mehr ihre Seelen zu suchen.

Wir waren vormittag alle in der Versammlung, nur schade, daß das Haus dann nicht voll ist. Wenn doch allen hungrigen Seelen solche Fülle könnte zuteil werden, wie wir sie genießen können. Ja, wir haben Ursache über Ursache, dankbar zu sein für die Wohltaten Gottes.

Heute den 22. kommt der Wind vom Südwesten und es ist ungefähr 25 Grad kalt. Ich wünsche euch denn viel Glück und Segen in der neuen Heimat, beides, an Leib und Seele. Johann sagt, ich könnte schreiben, sie wollten noch einmal Nachbarn sein mit euch, und ein Gruß von ihnen und ein Gruß von den Töchtern. Benjamin hält Mittagsschlaf. Wenn er gesund und mit seinem Spielzeug allein ist, macht er wenig Arbeit. Wir sind in der Arbeit, eine Wolldecke zu machen.

Schreibt nur bald und schickt uns eure Adresse. Noch einen Gruß von eurer Schwester

Anna Penner.

Halbstadt, Manitoba, den 5. Februar. Werter Editor und Leser. Es ist nicht recht, daß aus fast allen mennonitischen Kreisen Korrespondenzen in der Rundschau erscheinen, und von Halbstadt nicht. Ich will versuchen, wenn auch in Schwachheit, dieses Unrecht etwas gut zu machen.

Der Gesundheitszustand ist wieder so beim alten; aber wir haben auch hier sehr „Gegrippt". Das Wetter ist wechselhaft, einen Tag Schnee und Sturm, den andern 30 Grad R. und den dritten wieder Sturm und Schnee! Doch wir sind unverzagt, denn „tobt auch der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden." Und der Frühling bereitet uns dann umso mehr Freude. Die Jahreszeiten sind ja in dieser Hinsicht ein rechtes Vorbild unsers eigenen Herzens. Wie oft will in demselben das Feuer ganz verlöschen, nur noch ein kleines Funkchen hält es davon ab, ganz zu erstarren. Es ist lauter Gnade, daß wir dann die Nähe des Herrn fühlen dürfen, der durch Ausgießen des heiligen Geistes den kleinen Funken anfacht und zu einer großen Flamme auflodern läßt, die das Herz erwärmt und neuen Mut einflößt zu wirken, obschon in großer Schwachheit zur Verherrlichung unsers großen Gottes. Denn jeder Mensch tut ja, wenn er treu seinem Berufe nachgeht und nach seiner Gewissensüberzeugung seine Pflicht erfüllt, Gottes Willen und trägt dazu bei, sein Reich zu erweitern.

Es ist lauter Gnade von Gott, daß wir in einem Lande wohnen dürfen, das uns Schutz und Religionsfreiheit bietet. Wir dürfen als die „Stillen im Lande" uns zurückziehen von dem allgemeinen Weltrumor und von weitem zusehen. Doch sind schon viele, die ihre eigentliche Stellung als Mennoniten vergessen und es unternehmen, unsere gute Regierung zu tadeln und an die Aufrichtigkeit derselben zweifeln, und diesen Zweifeln, die eigentlich ganz ohne Grund sind, durch die Spalten der Zeitungen Ausdruck geben. So sind auch die National-Dienstkarten (National Service Cards), die bei uns in Canada eine Zeitlang große Unruhe verursachten, mancherorts ganz unrecht beurteilt worden. Einige Freunde in Saskatchewan machten sogar ihrem Unwillen (War vielleicht Besorgnis. Editor.)in ihren Korrespondenzen in der Rundschau Luft.

Wenn wir das wohlwollende Entgegenkommen der Dominialregierung, das den Mennonitischen Delegaten in Ottawa zuteil wurde, in Betracht ziehen, so ist eine Handlung wie die der obigen Herren, sehr unangemessen und für die Regierung im höchsten Grade beleidigend und sollte widerrufen werden.

Wir haben uns diesem Lande anvertraut, wie die Waisen sich ihren Pflegeeltern anvertrauen, und haben bis soweit Vorrechte

Fortsetzung auf Seite 11.

Die Mennonitische
Rundschau

Herausgegeben vom
Mennonitischen Verlagshaus
Scottdale, Pa.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für Amerika $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rbl.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe adressiere man an:

C. B. Wiens, Editor.
SCOTTDALE, PA.
U. S. A.

21. Februar 1917.

Editorielles.

— Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus, 1. Kor. 3, 11.

— Eben hat Paulus gesagt, daß er, als ein weiser Baumeister, den Grund gelegt habe, auf dem nun weiter gebaut werden soll, und zwar soll jedermann zusehen, was er auf dem Grunde baut, — als er sich auch schon in die Rede fällt und zeigt, daß der Grund eigentlich schon vor ihm gelegt worden ist, d. i. der eigentliche Grund, auf dem alle andere Gründe stehen müssen, um Festigkeit zu haben.

— Und da Hiskia den Brief von den Boten empfangen und gelesen hatte, ging er hinauf in das Haus des Herrn, und breitete ihn aus vor dem Herrn. Und Hiskia betete zum Herrn und sprach" u.s.w. Das war einmal eine Tat eines Königs von Israel, die ihm viele seinesgleichen hätten nachtun sollen. Auch für uns ist es gut, wenn wir bedrängt werden, sei es durch uns feindlich gesinnte Menschen oder durch Not in die wir geraten sind, zum Herrn zu gehen und unsere Sache vor ihm auszubreiten im festen Glauben, daß er mit uns den Weg gehen wird, der für uns der beste ist.

— Wenn wir die Berichte in der Rundschau durchgehen, finden wir in den meisten derselben Hinweise auf unsere Abhängigkeit von unserm himmlischen Vater, und darin sind die Schreiber im Recht; die heilige Schrift lehrt uns, daß wir in Gott leben, weben und unser Dasein haben: Du nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie, — das gilt auch von uns Menschen; aber ebenso auch der andere Ausspruch: „Du läßest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen." Sehen wir eine große, wie uns scheint, unvermeidliche Gefahr vor uns, laßt uns nicht vergessen: Wir sind nicht unser selbst, wir gehören Gott an und, wenn wir Jesu Eigentum geworden sind, so sind wir in Christo geborgen in Gott.

— Wir leben in einer ernsten Zeit", ist ein Ausdruck, dem wir in den Spalten der Rundschau oft begegnen. Ja, die Zeit, in der wir leben, ist ernst und scheint immer ernster zu werden. Die ganze Welt sieht den Ernst der Lage und ist voll Erwartung dessen, was der nächste Tag bringen mag. Aber sie sieht nur den Ernst inbezug dessen, was wir mit unsern Augen sehen können, von den unsichtbaren Dingen, die die Gemüter der Jünger Jesu in Bewegung setzen, hat sie keine Ahnung und, wenn man ihr davon sagt, kein Verständnis dafür. Und doch erscheint ihr der gegenwärtige Ernst der Lage so groß zu sein, daß es sich ihr lohnt, der Lage der Dinge ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. Wie viel mehr müssen die Jünger Jesu, die nicht sehen auf das, was sichtbar, sondern auf das, was ewig ist, ihre ganze Aufmerksamkeit dem Ernst der Zeit zuwenden. Nicht, als ob sie sich mehr mit dem Kriege und den Aussichten für denselben beschäftigen sollten, als sie es tun, sondern sie müssen sich bereiten in der Weise, daß sie immer fester auf ihren Führer sehen, ihm immer näher kommen und immer mehr von dem Vertrauen auf die eigene Kraft verlieren, damit sie in der Stunde der Anfechtung nicht vom Schlaf überfallen werden.

— Man war überrascht und erschrocken, als plötzlich die Kunde kam, daß Deutschland die feindlichen Küsten blockiere. Noch ernster wurde es, als sich unsere Regierung entschloß, den deutschen Botschafter abzufertigen und die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubrechen. Es schien so, der Krieg mit Deutschland sei unvermeidlich, wenn der Ausbruch desselben auch noch ein paar Tage hinausgeschoben werden dürfte. Da kam die Nachricht, der Präsident habe an alle andern neutralen Regierungen eine Note gesandt, in welcher er sie über sein Vorgehen in Kenntnis setzt und sie auffordert, denselben Schritt zu tun. Dieser Schritt, von allen neutralen Mächten zugleich getan, sollte ja zu einem schnellen Frieden führen, weil man hoffte, Deutschland dadurch einzuschüchtern. Aber war es nicht möglich, daß es dennoch zum Kriege kommen dürfte, ehe Deutschland sich zum Nachgeben entschließen konnte? Das war eine Frage, deren Beantwortung, die friedliebenden unter den Bürgern unsers Landes mit Bangigkeit entgegensahen. Nun haben aber die übrigen neutralen Staaten nicht dem Wunsche unsers Präsidenten entsprochen, und das mag für Deutschland sehr günstig sein, uns jedoch nimmt es die Sorge eines drohenden Krieges nicht vom Herzen. Unsere Regierung bleibt darauf stehen, daß Deutschland den verstärkten Tauchbootkrieg oder die Blockade aufgeben müsse. Deutschland dagegen scheint diesmal nicht gesonnen zu sein, nachzugeben, solange es nicht mit Gewalt dazu gezwungen wird. So stehen die Sachen jetzt. Auf beiden Seiten wird der Krieg nicht gewünscht, aber jede Seite glaubt so zu handeln, wie sie es vor ihrem Gewissen verantworten kann. Unterdessen sammeln sich in unsern Häfen die Handelsschiffe an, die aus Furcht, mit den deutschen Tauchbooten in Berührung zu kommen, nicht auslaufen wollen. Da wird unsere Regierung wohl oder übel eingreifen müssen und den Handelsschiffen Geschütze und die nötige Bedienung zur Verfügung stellen, damit sie sich gegen die Tauchboote wehren können. Solche bewaffneten Schiffe würde Deutschland aber einfach als Kriegsschiffe ansehen und sie demgemäß behandeln, was wieder zu neuem Konflikt mit unserer Regierung führen müßte, die dann wohl den letzten Schritt tun würde und den Krieg erklären. So scheint sich der Ernst der Lage mit jedem Tage zu steigern; aber vergessen wir nur nicht, daß wir einen allmächtigen Herrn haben, der das Unglück, sei es uns noch so nahe, und sei es noch so groß, in der letzten Stunde von uns wenden kann. Vor allem laßt uns nicht vergessen zu sagen: Herr, dein Wille geschehe!

Aus mennonitischen Kreisen.

H. Pauls, Dallas, Oregon, schreibt den 3. Februar: „Wir haben hier in Oregon einen angenehmen Winter: schöne Tage, warmer Sonnenschein. Mitunter aber auch etwas Frost, auch Regen. Der Gesundheitszustand ist befriedigend."

P. T. Thießen, Langham, Saskatchewan, schreibt: „Ich habe gehört, daß Andreas Kleinsasser seine Frau gestorben ist. Hoffentlich kommt noch ein Bericht an die Rundschau. Es war sehr kalt, ist aber wieder schöner. Gesund sind wir alle, dem Herrn sei Dank.

Von F. S. und Katharina Görzen, Sahuarita, Arizona, erhielten wir folgende Nachricht: „Wir sind schön gesund, auch unsere Kinder C.H. Dicks mit ihrem Kathrinchen." (Dasselbe Kind, welches in seinem vorigen Bericht noch auf den Namen wartete. Ed.)

Frau Katharina C. Neufeld, Mountain Lake, Minnesota berichtet: „Das Wetter war sehr stürmisch und kalt, bis 28 Grad. Ich grüße alle Freunde, in Nebraska Klaas Wieben, Kr. K. Isaak in California, Ab. J. Wiens in Idaho und die lieben Kinder in Saskatchewan. Ich wünsche von allen Briefe. Soweit ich weiß, sind alle gesund."

Bernhard H. Klippenstein, Altona, Manitoba, Canada, schreibt: „Gestern, den 4. stürmte es so, daß man kaum bis zum Nachbar sehen konnte; aber es war nur 16 Grad kalt. Wir haben hier viel Schnee. Wenn es so anhält, kann es im Frühjahr mal wieder Wasser geben. Von Krankheit ist nichts zu berichten."

Gerhard Hildebrand, Schanzenfeld, Winkler, Manitoba, schreibt den 1. Februar: „Gesund sind wir Gott sei Dank, alle; aber es ist hier eine Bärenkälte, so in die

dreißiger. Schnee haben wir auch genug, die Bahn ist so von drei bis fünf Fuß hoch. Wünsche allen die beste Gesundheit und Wohlergehen. Euer Mitpilger, Gerh. Hildebrand."

Abr. Dörksen, Barkfield, via Grunthal, Manitoba, schreibt: „Von Krankheiten ist hier nicht viel zu berichten, außer von Erkältungen, die hin und wieder vorkommen. Wir haben hier immer ziemlich starken Frost, so von 20 bis 30 Grad F., und Schnee ist viel; aber seit meinem letzten Bericht hat es nicht mehr viel geschneit. Einen herzlichen Gruß an alle Leser."

Heinrich H. Döll schreibt von Hague, Sask., am 7. Februar: „Bei uns ist es jetzt sehr kalt, bis 30 Grad R. und noch dabei ziemlich stürmisch. Schlittenbahn gibt es diesen Winter überhaupt nicht. Der Gesundheitszustand ist, soviel ich weiß, ziemlich gut, außer daß es hin und wieder unter den Kindern Krankheit gibt. Freundlichen Gruß an alle Leser und Freunde von Heinrich und Maria Döllen."

Helena Reimer, Madras, Oregon, schreibt: „Will hiermit berichten, daß wir hier schon zwei Wochen schönes warmes Wetter hatten. Es war aber auch schon kalt. Der Gesundheitszustand ist sonst befriedigend, nur sind auf einigen Stellen die Masern. Wir haben noch nicht viel Schnee und Regen gehabt, wenn es nicht mehr gibt, werden wir nicht solche gute Ernte haben als voriges Jahr. Alle Freunde sind gebeten, mehr von sich hören zu lassen."

Pred. Peter Görtz, Carnduff, Sask., schreibt den 30. Januar: „Wir haben seit Weihnachten beständig canadischen Winter, Schnee etwa 8 bis 10 Zoll. Stellenweise zusammengetrieben. Schlittenbahn ist nicht so gut wie im letzten Winter. Frost abwechselnd von 40 und über 40 Gr. (F.) unter Null. Sonst ist wohl alles munter dem Leibe nach. Für unsere Seelen hatten wir in letzter Zeit an Sonntagen nicht alle das Vorrecht, bei den Gottesdiensten sein zu können, des unfreundlichen Wetters wegen."

Peter J. Thießen, Hepburn Saskatchewan, berichtet den 6. Februar: „Hier fanden in letzter Zeit zwei Begräbnisse statt, nämlich P.K.Janzen ihr Söhnchen im Alter von 6 Wochen starb am Lungenfieber. Frau Janzen ihre Mutter und Bruder nebst Frau kamen von Herbert zum Begräbnis. Bei David A.Löwens starb ihr Sohn Peter, 26 Jahre alt an der Wassersucht. Er wurde Donnerstag, den 1. Februar, begraben. Es war an dem Tage sehr kalt, morgens zeigte das Thermometer 35 Grad nach Reaumur. Heute, den 6., ist es wieder schön, bloß fünf Grad, aber es wird wohl nochmal wieder eine Zeitlang kalt werden."

Gerhard Harder von Dallas, Oregon schreibt: „Wir sind so leiblich gesund, was wir auch den Lesern der Rundschau von Herzen wünschen. Wir haben hier rechtes Winterwetter und sechs oder mehr Zoll Schnee gehabt. Es scheint jetzt etwas schöner zu werden. Wir hatten letzte Woche Abendversammlungen. Br. Johann Richert von California ist hier. Möchten die Versammlungen zu Gottes Ehre und zum Heile für uns Menschen gereichen. Hier ist sehr viel Krankheit gewesen, auch Sterbefälle sind vorgekommen. So sehen wir, daß wir nirgend sicher sind. Möchte der Herr Jesus uns nur bereit finden, wenn er uns rufen wird!"

Jacob G.Boschmann, North Star, Manitoba, schreibt: „Ich las in No.3 der Rundschau von Amos A. Köhn, daß er seit seinem sechsten Lebensjahre krank und ein Krüppel ist, welches mich zu Mitleid über ihn bewegt hat. Ich bin auch seit etwa 16 Jahren ein Krüppel und nun schon seit über drei Jahren fast immer im Bett. Aber Gott sei Lob und Dank! ich habe nicht viel Schmerzen aushalten müssen. Ich wünsche dem lieben Freunde viel Geduld und ein festes Vertrauen auf den Herrn.—Ich möchte noch anfragen, ob einige von den Lesern alte Bücher haben, welche sie verkaufen wollen, nämlich Kirchengeschichten, Weltgeschichten, Rechenbücher und andere mennonitische Bücher. Dann bitte mir Beschreibungen und Preise zu schicken."

C.P.Giesbrecht, Wymark, Sask., schreibt den 29. Januar: „Wir haben hier jetzt wechselhaftes Wetter. Den 27. war es 1 Grad warm, den 28. und 29. ist es 25 Grad kalt, weshalb auch wieder der Gesundheitszustand nicht auf's beste ist, denn es kränkelt hin und wieder einer. Auch unsere liebe Mutter ist nicht gesund. Sie ist auch schon alt und lebenssatt. Ich suche immer in den Berichten von California, ob auch etwas von der Schwägerin P.P.Giesbrecht zu hören sein wird. Ob die noch am Leben ist? Und wie ist es mit dir, lieber Vetter C.Giesbrecht? und in Kansas mit Benjamin Nickels Kindern, was meine Vettern und Nichten sind? Ob da noch jemand am Leben ist? Wenn dies der Fall ist, so laßt doch von euch hören. Eure Tante, die meine Mutter ist, lebt noch und würde gerne einmal etwas von euch hören."

David Schmor schreibt: „Wir haben in letzter Zeit viel Segenstage gehabt. Erst hatten wir die Gebetswoche, und dann kam ein englischer Prediger, der im Interesse der Britischen Bibelgesellschaft reiste. Wie der Mann erzählte, hat diese Gesellschaft schon sehr viel getan. Vorige Woche war Br. Abr. Schmidt von Minneapolis aus der Stadtmission hier. Wir hatten uns schon 17 Jahre nicht gesehen. Ich kannte ihn nicht mehr, aber er erkannte mich gleich. Der liebe Bruder hat uns sehr viel von ihrer Arbeit dort erzählt. Wir wünschen den lieben Geschwistern viel Erfolg und Segen in ihrer Arbeit. Morgen soll in unserem Versammlungshause Begräbnis sein; David Löwens ihr Sohn Peter ist gestorben, ein erwachsener Jüngling. Der Tod fragt nicht, wie alt wir sind, oder, ob wir wollen, wenn er kommt, dann müssen wir gehen, ob jung oder alt, bereit oder unbereit. Wie stehen wir zu unserem Gott? In unserer Umgegend sind alle gesund. In letzter Zeit war es sehr kalt."

Heinrich W. und Tina Bergen, Waldheim, Saskatchewan, schreiben: „Wir sprechen hiermit unsern innigsten Dank aus für das schöne Hochzeitsgeschenk, die Mennonitische Rundschau auf ein Jahr umsonst. Die Rundschau ist ein sehr schönes Blatt, und wer es noch nicht liest, sollte es gleich bestellen. Es kostet bei Vorausbezahlung nur einen Dollar in Canada, während die meisten canadischen Zeitungen zwei Dollllars kosten. Da man der Kälte wegen nicht unter die Leute kommt, ist von hier nicht viel neues zu berichten. Kalt ist es von 25 bis 36 Gr. R. unter Null. Dann sitzt man am liebsten mit der Rundschau am warmen Ofen. Mein Schwiegervater saß eines Tages so nahe am heißen Ofen und las, daß die Zeitung zu rauchen anfing. Die Mutter machte ihn aufmerksam darauf, sonst wäre sie ihm beim Lesen vielleicht noch verbrannt. Der Gesundheitszustand ist auf einigen Stellen ziemlich schlecht. Unsere Großeltern, Peter Krökers, liegen beide im Bett. Die Großmutter ist dem Tode nahe."

Kornelius K.Löwen, Dolton, S. Dakota, schreibt den 30. Januar: „L.Br. Wiens, wir wünschen Glück und Segen zu deiner Arbeit. Wir sind, dem Herrn sei Dank, gesund, aber auch wir fühlen es schon, daß es für uns am warmen Ofen am besten ist. Und den halten wir auch mit Kohlen in Ordnung, denn wir haben diesen Winter schon ziemliche Kälte gehabt. Es ist auch viel Schnee, aber nicht gute Schlittenbahn, weil der Wind den Schnee auf den Hof treibt und da große Berge macht. Nun es sind ja Berge, die der lieben Sonne weichen müssen, wenn sie erst warm scheint. Der liebe Gott hat es ja alles sehr gut gemacht, wollen nur auf ihn trauen, denn er hat bis jetzt noch alles gut gemacht, daß wir nichts zu klagen haben. Im Natürlichen hätten wir uns wohl manchmal mehr gewünscht; aber der Herr hat uns bisher mit Brot und Kleidung versorgt, und wir wollen auch ferner ihm vertrauen. Möchte hiermit alle Freunde und Bekannte grüßen und sie bitten, uns zu schreiben. Kornelius K.und Helena Löwen."

John J. Beier, Irvineß, Montana, schreibt: „Das Wetter ist hier diesen Winter sehr wechselhaft. Den 3. Februar morgens war es ganz schön und still. Ich machte mich auf den Weg zur Stadt, und als ich etwa fünf Meilen gefahren war, fing der Wind aus dem Norden zu wehen und mit Schnee zu stürmen an. Ich fuhr weiter, aber als ich zur Stadt kam, stürmte es so, daß ich fast nichts mehr sehen konnte. Um drei Uhr wollten die Geschäftsleute schon zumachen und heim gehen; aber sie wagten es nicht, denn es war so schlimm, daß sie nicht einen Schritt vor sich sehen konnten. Abends wurde es wieder ganz schön. Gestern und heute hat es schon sehr getaut. Schnee haben wir diesen Winter nicht viel; wenn

nicht mehr kommt, werden wir nicht viel Feuchtigkeit haben. Wir sind auch alle schön gesund. Gott sei dank dafür! Was machen alle unsere Freunde und Verwandten, Nichten und Vettern in Oregon? Seid ihr noch alle da? Wir haben schon lange keinen Brief von euch gelesen. Schreibt einmal alle wieder. Noch einen herzlichen Gruß an alle.

Eure John J. und Helena Beier.

Wilhelm Siemens, Warman, Sask., schreibt: „Ich kann berichten, daß wir wieder einen „Nordwesten" Winter haben; aber bis Februar noch nicht so anhaltend strenge als es im vergangenen Winter war. Unsere kleine Tochter Elisabeth muß diesen Winter viel kranken. Wir andern sind gesund, doch nicht ohne Leiden. Aber wir danken dem lieben Gott und nehmen still hin, still und bescheiden, was uns zuschickt der Herr Zebaoth. Wir sind zufrieden wie es kommt, wenn's nur zu unserem Besten frommt. Wir wünschen, daß euch dieses Schreiben bei Gesundheit und Leben erfreut, und daß es lange so möchte bleiben, daß ihr recht froh und glücklich seid. In eurem aller Heimatland Bewahr' euch Gott durch seine Hand. Schon viele Jahre ist mein Leben, das fühle ich an meinem Schmerz. Gott weiß, ob er noch mehr wird geben. Sei dankbar, du mein müdes Herz, für das, was Gott dir Gut's getan, Nimm es mit Lob und Preise an! — Nun seid gegrüßt von uns allen, Ihr Freunde in Amerika, Wie wird mein Schreiben euch gefallen? Doch was hilft es, es ist schon da. Ich hoff' ihr nehmt es freundlich an, da ich es doch nicht besser kann. Ihr möchtet uns bald Antwort geben. Laßt euch in eurem Schreiben sehn, ob ihr noch alle seid am Leben und was noch sonsten ist geschehen, daß ihr an Leib und Seel' gesund, das wünschen wir mit Herz und Mund. — Wilh. und Agatha Siemens."

Todesanzeige.

Franz. — Eva Frey-Franz, geb. Wedel, wurde geboren den 18. Januar 1850, in Waldheim, Rußland, wurde getauft, und trat den 27. Sept. 1866 mit Jakob Frey in Alexanderwohl in den Ehestand. Im Jahre 1874 wanderten sie aus nach Amerika. In dieser Ehe wurden ihr 12 Kinder geboren, 8 Söhne und 4 Töchter, von denen ihr 4 Söhne und 1 Tochter in die Ewigkeit vorangegangen sind. Großmutter ist sie von 37 Kindern geworden, von denen 6 vor ihr starben. Sie wurde Urgroßmutter von 7 Kindern. Ihr Gatte Jakob Frey starb nach mehr als 32jähriger Ehe am 21. Dezember 1898. Sie lebte über 13 Jahre im Witwenstand. Am 24. Sept. 1912 verheiratete sie sich mit dem Witwer Peter Franz, und lebte mit ihm über 4 Jahre in der Ehe. Am 5. Januar schlug ihre Sterbestunde. Sie ist eine Zeitlang kränklich gewesen, die letzten 3 Tage und Nächte war sie sehr krank. Ihre Krankheit war Wassersucht und Nierenleiden. Sie starb im Alter von 66 Jahren, 11 Monaten und 17 Tagen. An der Leichenfeier beteiligten sich die Prediger P. A. Wiebe, Aelt. Abr. Martens, indem er über Phil. 3, 20. 21 sprach; Aelt. P. H. Unruh, Pred. Corn. Frey, über Joh. 16, 20, und Aelt. P. H. Richert.

Der letzte Wille Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten zu Anhalt Dessau.

(Aus dem Familienkalender von A. Kr.)

Kommt es einst mit mir zum Sterben,
Nun, so sey' ich keine Erben,
Ich mach auch kein Testament,
Meinen nächsten Blutsverwandten,
Guten Freunden und Bekannten
Wird mein Nachlaß gern gegönnt.

Man darf mich nicht balsamieren,
Auch in kein Gewölbe führen;
Wozu nützet solche Pracht?
Gott befehl' ich meine Seele
Und den Leib der frischen Höhle,
Die ein Totengräber macht.

Es soll niemand um mich trauern,
Noch in Briefen mich bedauern;
Schont den schwarzen Siegellack,
Woher rührt das tolle Weinen,
In verhüllter Pracht erscheinen
Als von heidnischem Geschmack?

Es soll niemand mich beklagen,
Keinen langen Mantel tragen,
Weder Flor noch Trauerkleid.
Ich verlange keine Krone;
Fackeln, Lichter, Cytertone
Sind im Land der Eitelkeit.

Kirche, Haus und Domestiken
Mit vermummter „Boy" zu schmücken,
Ist ein überflüss'ger Staat.
Armen, Kirch' und Schul' hingegen
Möget ihr dreifach einlegen;
Die bedürfen's in der Tat.

Atlas, Seide, Band und Spitzen
Brauchen nicht an mir zu blitzen;
Nach dem Tod' ist niemand schön.
Arme Leute aus dem Mittel
Mögen meinen Sterbekittel
Schlecht und recht zusammennäh'n.

Um den Nußbaum wär' es schade:
Leget mich in eine Lade,
Die aus Dannenholz besteht.
Griff und Leisten könnt ihr sparen,
Nur mit Pflöcken mich verwahren,
Bis der Sarg zu Grabe geht.

Schwannenbett und Polsterkissen
Will ich ganz und gar nicht wissen,
Weil ich nichts empfinden kann.
Statt der leinenen Gräte
Füllt die hölzerne Pastete
Bloß mit Sägespänen an.

Wermut und Cypressensträuche
Stecket nicht an meine Leiche,
Wie wohl zu geschehen pflegt.
Putzet mich mit keinen Rosen,
Denn mir sind in jenem Gosen
Bessre Kränze beigelegt.

Lasset mir kein Cantor singen,
Keine Flöt' und Orgel klingen;
Haltet auch kein Trauermahl!
„Karmen" auch und Kanzelgaben
Will ich nicht zum Abschied haben
Hier aus diesem Jammertal.

Lasset keine Glocken läuten;
Stille mit der Leiche schreiten,
Wenn der Wächter zehne ruft.
Laßt mich ohne Pferd und Wagen
Durch sechs arme Männer tragen;
Oeffnet mich nicht vor der Gruft!

Lobet mich nicht nach dem Tode,
Paradiert nicht nach der Mode!
Wozu dient das Possenspiel?
Redet nicht von meinen Namen,
Schließt mein Bild in keinen Rahmen,
Denn es gilt mir doch gleichviel.

Pyramid' und Mausoleen
Ueber'm Grabe zu erhöhen,
Bleibt ein Prunk der großen Welt.
Fürst und Bauer gleicherweise
Werden doch der Würmer Speise,
Weil der Tod vom Rang nichts hält.

Ich will nicht, daß von den Titeln
Und von meinen schlechten Mitteln
Jemand nach dem Tode schreibt.
Ich will, daß ihr mich vergesset
Und das Brot mit Freuden esset,
Das von mir noch übrig bleibt.

Nun so klingt mein letzter Wille,
Drum begrabt mich in der Stille,
Wo ihr mich noch etwas liebt.
Gott erhalt' euch lange Jahre,
Bis euch einst die Totenbahre
Auch ein Plätzchen bei mir gibt!

Das Jerusalem dort droben,
Wo die Schaar'n das Lämmlein loben,
Ist der Ort nach meinem Sinn.
Weil mein Herz in Christi Wunden
Hat den Hoffnungsanker funden,
Zieh' ich freudevoll dahin.

Das obige Gedicht wurde eingesandt von H. A. Wines, Inman, Kansas, dem folgende Bemerkungen beigefügt sind: „Wir leben hier in einer sehr ernsten Zeit. Mehrere junge Frauen sind in die Ewigkeit gerufen worden, wovon die Angehörigen wohl berichten werden. Ich selbst fühle, daß ich schon geopfert werde. Die Kräfte nehmen ab, und ich muß in der warmen Stube meinen Aufenthalt haben.

Von hier sind einige nach Henderson, Nebraska gefahren zum Begräbnis des lieben Bruders J. P. Epp, welches den 29. Januar stattfinden sollte."

Frostbeulen.

Geheilt durch ein paar Anwendungen von Puritan Chilblain Remedy oder das Geld zurückerstattet. Preis 50c. portofrei. Sende die Bestellung an Puritan Drug Co. Alsen, N. Dakota, heute.

Fortsetzung von Seite 7.

genossen, die denen der rechten und wahren Kinder desLandes in jeder Hinsicht gleichkamen, oft wohl gar übertrafen. Nun wäre es von einem Pflegekinde töricht und höchst undankbar gehandelt, Wenn es seine guten Pflegeeltern unrecht bedächte und sich zu andern beklagte, sobald an ihm Forderungen ergingen, die es nicht versteht und die ihm etwas außergewöhnliche erscheinen. Warum nicht warten, bis man Grund hat zum Klagen? Herzlich grüßend,

Johann W. Driedger.

Alberta.

Sunnyslope, Alberta, den 1. Februar. Werter Editor und Leser der Rundschau! Gruß an euch alle. Weil schon seit einer Woche ziemlich schlechtes Wetter ist, und man vor Langeweile nicht weiß, was man tun soll, so will ich die Rundschau auch wieder einmal mit ein paar Zeilen belästigen; denn ich glaube, dieser Ort ist den meisten Lesern nicht sehr bekannt, wenigstens nicht aus Korrespondenzen in der Rundschau (Da wird es hoffentlich niemand eine Belästigung sein, von dort etwas durch die Rundschau zu erfahren. Ed.)

Es sind nicht sehr viel Mennoniten hier, überhaupt nicht viel von einer Nation, sondern von beinahe allen Nationen weißer Rasse. Deshalb darf es auch nicht Wunder nehmen, wenn aus Kirchenzucht, Jugendunterricht und Aehnlichem nicht viel werden will, Schulen sind zwar überall, aber ich weiß von keiner einzigen, wo die deutsche Sprache unterrichtet wird wie in Manitoba u. andern Provinzen. Die Kinder welche Mennonitenkinder sind, werden nur sehr schwach im Deutschen unterrichtet. Einige haben schon versucht, ihre Kinder Deutsch zu lehren, daß sie doch mit ihnen in einer Sprache lesen und schreiben können, aber weil keiner von denen, die hier wohnhaft sind, sich sorecht dazu geeignet sahe, vielleicht auch nicht Zeit hatte, weil es hier immer im Winter beinahe so drock, manchmal drocker ist wie im Sommer, weil es mit der Mischfarmerei viel Arbeit gibt, und die Außenländer doch wohl keine deutschen Lehrer entbehren können, so lernen sie doch nur teilweise lesen und etwas schreiben. Aber in Grammatik, was eigentlich beinahe das wichtigste ist, bekommen sie keinen Unterricht.

Aber schlimmer beinahe geht es uns Großen mit dem Unterricht in der Kirche; denn es geht uns wie Schafen, die keinen Hirten haben. Die Kirche steht da, Bänke sind drinnen und ein Ofen, aber sie ist leer, jeden Sonntag leer! Nur zuweilen, wenn von benachbarten Provinzen, wo die Nächstenliebe so groß ist, jemand kommt der uns für eine oder zwei Wochen mit dem Worte dienen kann. So kam kürzlich wieder Bruder Cornelius Sawatzky von Laird, Saskatchewan. Er war mit seiner Frau hier, die ihn begleitete. Sie fuhren nach British Columbia, und wie ich schon hörte, wollten sie auf der Rückreise noch wieder anhalten, um vielleicht etliche Täuflinge zu unterrichten. Der Herr wolle sie dazu vorbereiten!

Vielleicht, habe ich manchmal schon gedacht, ist uns dieses Darben nach dem Worte Gottes eine nützliche Prüfung, oder, um mich deutlicher auszudrücken, eine Strafe von oben. Vielleicht ist nicht genug Einigkeit unter uns, oder die Nächstenliebe nicht groß genug, oder, was noch am wichtigsten ist, das Verlangen nach Gottes Wort fehlt.

Aber ist die Not groß, so ist der Helfer noch größer. Der weise Salomo sagt: Jedes Ding hat seine Zeit; und wenn der Herr es erst wird für an der Zeit halten, dann wird er auch uns helfen. Das hofft und glaubt.

Isaac H. Giesbrecht

Saskatchewan.

Main Centre, den 31. Januar. Werte Rundschau! Indem uns das kalte Wetter noch so beständig an die warme Stube fesselt, und die Zeitungen als Zionsbote und die Rundschau, die uns so viele Berichte bringen aus mennonitischen Kreisen, sich in solchen Zeiten als zu kurz erweisen, so kam mir der Gedanke, die übrige Zeit an einem Bericht von hier zu verbrauchen. Weil man auch nicht an alle Bekannte und Verwandte schreiben kann oder es wenigstens nicht wird, so ist dies der einfachste Weg, sich mit ihnen zu unterhalten. Das Leben wechselt hier auch mit trüben und hellen Tagen. Der eine täuscht sich hier, der andere dort. Auch wir haben Aenderungen in unserer väterlichen Familie erfahren. Eine liebe Schwester ist von uns geschieden, dahin, wo kein Scheiden mehr ist. Eine ist weit weg über Berge und Land. Doch glaubt sie und der Schwager, daß sie ein gut Los gezogen, indem sie das schöne Klima dort genießen können. Nun, wir freuen uns mit ihnen und werden zu einer Zeit noch mal fahren nachsehen, wie schön es denn da eigentlich ist.

Auch haben uns hier unsere Geschw. Buhlers vom äußersten Ende der Welt, vom weit entfernten Oregon besucht. Anlaß zu diesem Besuch gab ihnen auch das Hinscheiden unserer lieben Schwester. Es war uns ein erfreuliches Wiedersehen Wir hatten uns mit ihnen schon 14 Jahre nicht von Angesicht gesehen. Wann, ihr Lieben, wird dies noch einmal in diesem Leben werden? Es werden uns die Stunden unsers Beisammenseins noch lange in Erinnerung bleiben. Mit Krökers, hoffen wir, wird es sich noch machen lassen, die werden uns schon noch mal besuchen, nicht wahr? Auch haben uns Geschw. Abr. Rempels, Borden, Sask., besucht, und wir haben uns zu dem Besuch gefreut.

Fortsetzung auf Seite 14.

Finanz-Bericht

der Mennoniten Missions- und Wohltätigkeitsbehörde.

DECEMBER, 1916

General Fund

Salem S S Tofield Alta	$28.50
A M Cong Albany Ore	8.25
P O Oswald	14.00
Sugarcreek Cong Ia	40.03
Sterling S S Ill	11.75
Isaac Miller	10.00
West Union Cong Ia	39.60
Logan Champaign Cos O Mission Meeting	293.64
M L & Elizabeth Troyer	25.00
Hopedale S S Ill	63.00
D M Brubaker	2.00
Springdale Cong Va	70.00
Lillie F Minnich	10.00
Total	$615.77

India General

Oak Grove & Pleasant Hill Congs Wayne Co O	$ 36.00
Plumbcreek Cong Neb	15.75
Salem S S Neb	38.50
Missionary Friend Myersdale Pa	11.00
Waldo Cong Ill	52.50
East Fairview S S Neb	85.43
Alpha Cong Minn (Friesen's Dispensary)	114.00
Willow Springs Cong Ill	20.76
Jas 1:17 Phila Pa	15.00
Zion Cong Ore	8.65
Bethel S S Ore	1.35
North Lima S S O	10.60
Union Cong Ill	17.35
Oak Grove & Pleasant Hill Cong O	28.00
J J Camp	17.40
In His Name La Junta Colo	5.00
Levi Martin	3.00
East Fairview S S Neb	25.52
A Bro Hatfield Pa	5.00
From Souderton, Pa	14.64
Total	$525.45

Für Missionare.

E Treas Mt Joy Pa	$ 50.00
S W & Walnut Grove Y P B M	28.50
Lincoln Sheeler Pottstown Pa	1.00
A Class of Sisters Sonnenberg O	21.50
James 1:17	90.00
A Bro & Sister Waterloo Ont	160.00
Amelia Roth & S R Roth Morton Ill	25.00
Total	$376.00

Für eingeb. Arbeiter.

Spring Valley Cong N D	$ 5.00
Mrs. W S Guengerich	10.00
S P Good	140.00
Welsey W Wambold	20.00
Class Five Concord Tenn	6.00
Total	$181.00

Bibelfrauen.

Sherman Swartz & wife	$ 2.00
Logan Co O Sewing Circle	4.00
M. L & Elizabeth Troyer	2.00
H C Deffenbaugh	4.00
A Sister Va	5.00
Wm Heatwole S S Class	13.00
Old Sisters Class Oak Grove S S Wayne Co O	2.00
Salem S S Wayne Co O	2.00
Willing Workers Class Harmony & Metamora S S	24.00
Total	$ 58.00

Missionars-Kinder

Primary Dept Walnut Grove & S Union S S	$ 46.40
Primary Dept Oak Grove S S Champaign Co O	33.00
Mary L & Fanny Guengerich	1.00
Children's Meeting at missionary meeting Logan & Champaign Cos O	3.04
Total	$ 83.42

Witwen und Waisen.
(India)

A Friend Millersburg O	$ 20.00
Salem S S Wayne Co O	2.00
Total	$ 22.00

Aussätzigen-Asyl.

A L Eshleman	$ 5.00
Saturday Children's Hour Filer Idaho	1.06
Total	$ 6.06

Hospital Fund (India)

Belleview Cong Kan	$ 30.00
Minnie Campbell S S Class	2.00
Total	$ 32.00

Mary Burkhart Support

Logan Co O Sewing Circle	$ 2.50

Persönliches. (Indien)

Belleview Cong Kan	$ 10.00
Nora Kemp (Candy for lepers)	1.50
Total	$ 11.50

Chicago Mission.

Waldo S S Ill	$ 90.00
Freeport Cong Ill	46.70
Willow Springs S S Ill	10.73
P O Oswald	10.40
Martinscreek Cong O	8.25
Mary Burkholder	2.00
Roanoke Cong Ill	26.45
Morrison S S Ill	4.05
Goodfield S S Ill	13.00
Schertz Bros Walnut Ill	15.00
Evergreen S S Ia	10.10
Visitors	8.00
(For Christmas Dinner)	
Nappanee S S North Ind	5.00
Nappanee S S West Ind	5.00
Holdeman S S Ind	5.00
Middlebury S S Ind	5.00
Clinton Frame S S Ind	3.00
Howard-Miami S S Ind	5.00
Sugarcreek S S Ia	5.00
West Union S S Ia	5.00
East Union S S Ia	5.00
Lower Deer Creek S S Ia	5.00
Waldo S S Ill	5.00
East Bend S S Ill	6.00
Hopedale S S Ill	5.00
Deer Creek S S Ill	5.00
Pleasant Grove S S Ill	10.05
Roanoke S S Ill	7.00
Union S S Ill	5.00
Harmony S S Ill	6.49
Metamora S S Ill	6.65
Willow Springs S S Ill	5.00
Morrison S S Ill	5.00
Sterling S S Ill	5.00
Freeport S S Ill	5.00
A Bro Cullom Ill	5.00
Total	$343.87

Fort Wayne Mission

Seth Hershberger	$ 5.00
J Y Smucker	3.00
Total	$ 8.00

Canton Mission

Walnut Creek Y P M Holmes Co O	$ 6.37
E W Kulp	10.00
Martins Y P B M Wayne Co O	4.19
Henry Horst	2.00
David Hooley	5.00
Walnut Creek S S Holmes Co O	6.25
Ministerial Meeting O	5.00
Total	$ 38.81

Canton Baufonds.

Bethel & Gilford Congs O	$ 2.00
Walnut Creek-Sugar Creek O	38.00
From Wayne Co O	134.50
Sonnenberg Cong O	128.00
Total	$302.50

Kansas Stadt Mission.

E Fairview S S Neb	$ 18.52
Belleview Cong Kan	10.00
A Bro	5.00
Class Three Concord Tenn	11.00
E Fairview S S Neb	41.91
Maggie Horst S S Class	.50
Sallie Godshalk	1.00
Spring Valley Cong N D	4.00
May Gauger	2.00
Mrs Prater	.35
J M Kreider	1.00
Mrs C K Erb S S Class	2.00
E Union S S Ia	5.00
Liberty Cong Ia	5.00
White Hall Cong Mo	4.50
Sugar creek Cong Ia	52.07
Mrs Clyde	.50
Elizabeth Longenecker	1.00
J J Reber	1.00
Surrey Cong N Dak	11.00
Alpha Cong Minn	1.50
Catlin Cong Kans	4.50
W Union Cong Ia	10.00
Evergreen S S Ia	10.00
Sewing Circle Surrey N D	2.00
M M Buch	2.00
Bertha Weaver	1.00
Alice Hershberger	1.00
Mrs J B Longenecker	2.00
Mabel Hostetler	1.00
Ruth Cooprider	1.00
Magdalena & Mary Von Steen	2.00
Mrs Abe Stutzman	1.50
Catlin Cong Kans	6.00
Harper Cong Kans	4.30
J B Yoder	1.00
I G Hartzler	6.27
Will Schlagel	26.00
J A Cooprider	1.75
Total	$262.17

Youngstown Mission

Leetonia S S Meeting	$ 7.30
Leetonia S S	3.20
J Y Smucker	6.00
Walnut Creek Cong	6.25
Dalzell Bros	10.00
Estate of Henry Wick	50.00
Myrtle M Adams	5.00
Mary B Cornell	5.00
John C Wick	100.00
House Income	93.80
Sunday evening offering	2.55
Rent	20.00
Total	$309.10

Toronto Mission

I B Snyder	$ 3.50
Joe Fretz	2.00
Total	$ 5.50

Lima Mission

Logan & Champaign Cos Missionary Meeting	$ 40.00
Mary Shank	1.00
Menno Troyer	1.00
J Y Smucker	3.00
S S Collection	13.38
Total	$ 58.38

Altenheim.

Belleview Cong Kans	$ 10.00

Waisenheim.

Special Support	$335.18
Rent	2.50
Primary S S Class Aurora O	1.21
E H Oyer	2.50
Zion S S Bluffton O	10.00
Ruth Mae Miller	1.00
Alma Warye (collected)	1.00
Elizabeth S Hostwole	2.00
S S Children Blair Co Pa	16.85
Anna Camp	10.00
Bro West Liberty O	12.00
Esther Ehman	2.00
Total	$396.24

Sanitarium

Hospital fees	$253.43
Litwiller endowment	20.00
Woodruff endowment	26.00
Martha Martin	1.00
Solicted in Rocky Ford	84.85
Solicited in Swink	73.50
First National Bank	20.00
T T Woodruff	10.00
Amon Birky	5.00
Anon	1.00
Anna Ebersole	4.00
Sanitarium Farm	50.00
J L Ganger	25.00
Solicited in La Junta	15.50
Merchandise	2.85
Total	$591.13

Nampa Mission
(Sept. Oct. Nov.)

Rent	$ 48.00
S S Collections	8.46
Total	$ 56.46

Baufonds.

Cullom Cong Ill	$ 10.00
Sterling Cong Ill	50.00
Union Cong Ill	190.00
Waldo Cong Ill	700.00
Metamora Cong Ill	2036.00
Roanoke Cong Ill	875.00
F I Smucker	5.00
Hettie Ranck	100.00
Total	$3966.00

Notl. in Armenien.

Skippack Cong Pa	$ 17.00
Providence Cong Pa	13.50
Worcester Cong Pa	4.50
Belleview Cong Kans	20.00
Maple Glen Cong Pa	19.00
David Graybill	3.00
Catharine Mumaw	1.00
Total	$ 78.00

China Mission

Belleview Cong Kans	$ 10.00

Finanz-Agenten Unterhalt.

Salem S S Neb	$ 20.00

Aerztliche Ausrüstung.
(India)

Filer Cong Ida	$ 14.69

E. MENN. BOARD OF MISSIONS & CHARTIES
E. G. Reist Treas., Mt. Joy, Pa.

India General

Susie Bechtel	$ 5.00
Erbs Cong	35.00
Bosslers Y P	1.92
Cong & S S Kinzer Pa	8.23
Souderton Cong & S S	20.00
Salunga Cong	13.00
Wm W Tans	10.00
John B Herr	10.00
Hershey S S	12.54
Total	$115.69

CANADIAN TREASURER
M. C. Cressman Kitchener, Ont.

India General

Warner Cong.	$ 15.10
Waterloo Bible Conf	73.00
David Bergey	25.00
Weidman S S	26.60
Mrs David Bergey	10.00

Eingeb. Arbeiter.

Kitchener Y P B M	$ 15.00

Bibelfrauen.

Hagey-Warner Y P B M	$ 6.00

Für Kinder.

A Friend Strasburg	$ 1.00
Mrs. Adam Cressmans S S	10.75
Total	$ 11.75

Toronto Mission

Biehns Y P B M	$ 18.00
Total for month	$200.45

IND.-MICH. MENN. MISSION BOARD

India Mission General

Howard-Miami Cong	$ 17.85
Holdeman Cong	.25
Bro & Sister New Paris	7.05
Total	$ 25.15

India Missionar-Kinder.

Primary Dept. Elkhart S S	
Emma Lininger's Class	$ 16.63
Edna Grosh's Class	11.50
Sarah Shantz's Class	10.25
Myrtle Grosh's Class	9.47
Cora Shantz's Class	8.50
Fannie Shantz's Class	8.00
Delilah Mann's Class	7.74
Cradle Roll	6.00
Anna Moyer's Class	5.00
Ada Weldy's Class	1.50
Intermediate Dept Elkhart S S	
D S Weldy's Class	1.60
Levi Mann's Class	3.81
Willing Workers' Class Clinton Frame S S	13.81
Ruby Mabel & Samuel Yoder	4.75
A Class Holdeman S S	13.83
Walter Weldy's Class Holdeman S S	21.06
Total	$143.45

India Eingeb. Arbeiter.

Fort Wayne Cong	$ 10.05

India Bibelfrauen.

Charles Graybill & wife	$ 3.00
Clinton Frame S S	2.00
Willing Workers Class Elkhart	2.00
Rutheans Class Elkhart	2.00
Total	$ 9.00

Fort Wayne Mission

Holdeman Cong	$ 8.50
W H Loucks	5.00
Midland Cong	3.78
Elkhart-Olive-Holdeman S S Meeting	15.35
Olive Cong	25.38
A R Miller	1.00
Total	$ 59.01

Ft. Wayne Missions Arbeiter-Heim

Clinton Frame Cong	$ 31.00
Sylvester J Miller	5.00
George L Mishler & wife	5.00
Total	$ 41.00

Chicago Missions

A R Miller	$ 1.00
W H Loucks	2.50
Total	$ 3.50

Altenheim.

Emma Cong	$ 30.00
W H Loucks	2.50
Middlebury Cong	22.70
Total	$ 55.20

Europäische Notleidende.

Howard Miami S S	$ 25.13
Clinton Frame Cong	39.20
Total	$ 64.33

Kinder-Wohlfahrt.

Selena Miller's Class Elkhart	$ 7.00
Levi Mann's Class	7.94
Total	$ 14.94

Distrikt-Behörde.

Goshen Cong	$ 25.00
Napanee North Cong	13.92
Elkhart Cong	14.59
Total	$ 53.51

Für den Sekretär.

Levi Mann	$ 1.00
Bowne Cong.	12.08
Total	$ 13.08

General Fund

Forks Cong	$ 11.60
Clinton Frame Cong	29.30
Holdeman Cong.	16.85
Rebecca F. Yoder	2.00
Total	$ 59.75
Total for month	$551.97

Kans.-Nebraska Conferenz Behörde

Vernon E. Reiff, Treas., Hudson, Kans.

Für Missionare.

Missionary Support Band	$125.00

India Hospital Fund

Roseland Cong.	$ .25

India Mission General

Pleasant Valley S S	$ 5.46
Penna Cong	8.00
West Liberty Cong	5.00
Roseland Cong	1.00
Catlin Cong	4.70
Total	$ 24.16

Chicago Missions

Catlin Cong	$ 2.00

Altenheim.

Roseland Cong	$ 1.10

Waisenheim.

Roseland Cong	$ 1.50
Pleasant Valley Cong	$ 1.60
Total	$ 2.10

Kriegs-Notleidende.

Hesston-Penna. Cong.	$ 15.12
Plainview Cong	11.55
Total	$ 26.67

General S. S. Committee

Spring S S	$ .24

Sanitarium

West Liberty Cong	$ 22.20
Protection Cong	4.00
Total	$ 26.20

Hesston Academy

Roseland Cong	$ .25
Protection Cong	1.45
Pleasant Valley Cong	.50
Total	$ 2.20

Kansas City Missions

Larned Cong	$ 5.00
Penna Cong	10.00
West Liberty Cong	3.50
Roseland Cong	25
Protection Cong	4.00
Pleasant Valley Cong	.50
Catlin Cong	3.00
Total	$ 26.25

Für Kinder-Wohlfahrtsfonds.

Hesston S S Primary Dept	$ 47.76
Milan Valley S S Primary Dept	21.15
Penna S S Primary Dept	53.58
Spring Valley S S Primary Dept	128.76
West Liberty. S S	119.68
Pleasant Valley S S	44.63
Catlin S S	13.73
Total	$429.29

(Free-will)

Springs Cong	$ 5.00

Evangelistic Fund

Roseland Cong	$ .25
Catlin Cong	2.00
Total	$ 2.25

Unterstützungsfonds.

Springs Cong	$ .25
West Liberty Cong	2.50
Pleasant Valley Cong	3.60
Total	$ 6.35

General Fund

Springs Cong	$ .70
Roseland Cong	9.26
Total	$ 9.96

Bible & Tract Fund

Roseland Cong	$ .25
Total for month	$689.27

Mo.-Ia. Conferenz Behörde.

H. J. Harder, Treas., Versailles, Mo.

District Mission Board

Liberty Cong	$ 14.30
White Hall Cong	7.47
Palmyra Cong	10.67
Mt Zion Cong	5.35
Coal Ridge Cong	27.35
Bethel Cong	6.35
Berea Cong	2.30
Total	$ 73.79

Kansas City Missions

Liberty Cong	$ 7.93
Palmyra Cong	4.75
Purvis Cong	1.19
Mt Zion Cong	4.40
Berea Cong	1.00
Total	$ 19.27

Für Kinder-Wohlfahrts Fonds.

Liberty Cong	$ 1.10
Palmyra Cong	1.00
Berea Cong	.75
Total	$ 2.85

Hesston Academy

Palmyra Cong	$ .05

Wolford, N D., Church Building

Cherry Box Cong	$ 10.70
Mt Zion Cong	4.21
Total	$ 14.91

Für die General-Behörde.

Liberty Cong	$ 2.50
Palmyra Cong	4.66
Mt Zion Cong	18.65
Berea Cong	1.00
Total	$ 26.81

India General

Liberty Cong	$ 9.72
Palmyra Cong	1.75
Mt Zion Cong	9.75
Berea Cong	3.85
Total	$ 24.07

Sanitarium

Liberty Cong	$ 1.25
Palmyra Cong	1.35
Mt Zion Cong	.75
Total	$ 3.35

Waisenheim.

Liberty Cong	$ 3.75
Palmyra Cong	1.00
Mt Zion Cong	1.50
Berea Cong	.50
Total	$ 6.75

Altenheim.

Liberty Cong	$ 2.75
Palmyra Cong	1.00
Mt Zion Cong	.75
Total	$ 4.50

Armen. Notleidende.

Purvis Cong	$ 1.00
For Conference Expense	.75
Total for month	$178.10

Südwest-Pennsylvania Konferenz-Missionsbehörde.

H. F. Reist, Treas., Scottdale, Pa.

General Fonds.

Schellburg Cong	$ 3.00
J J Keim	2.00
Scottdale Cong	17.73
Total	$ 22.73

Innere Mission.

Springs Cong	$ 5.25
J J Keim	2.00
Total	$ 7.25

India General

Rockton Cong	$ 1.25
Kauffman Cong	8.30
Total	$ 9.55

Waisenheim.

J J Keim	$ 2.00
Annie Barclay (Xmas gift for Children)	10.00
Total	$ 12.00

Altenheim.

Blough Cong.	$ 16.00
J J Keim	2.00
Total	$ 18.00

Sanitarium

Thomas Cong	$ 15.95
Total for month	$ 85.48

Provision an Missionare geschickt.

August. September. October, November, December, 1916

Chicago Mission.

(Home Mission)

Manson Cong Ia	$ 16.82
Hopedale Cong Ill	20.00
No name reported	10.75
No name reported	24.89
Bowne Cong Mich	18.32
Total	$ 90.78

(Gospel Mission)

Flanagan Ill	$ 4.67
Eureka Ill	1.65
Kokomo Ind	21.70
Archbold O	11.25
Flanagan Ill	7.92
Lower Deer Creek Ia	14.60
Tiskilwa Ill	8.75
Flanagan Ill	4.60
Kokomo Ind (for nursery)	8.95
Archbold O	1.80
Tiskilwa Ill	8.85
Flanagan Ill	5.40
Clinton Frame Cong	5.40
Total	$105.54

Fort Wayne Mission

(May) Maple Grove Cong	$ 30.00
(July) No name reported	32.25
Salem Cong	17.78
Holdeman Cong	28.25
Howard-Miami Cong	6.40
Howard Miami Cong	25.00
Fairview Cong	25.00
Middlebury Cong	9.00
No name reported	21.40
Total	$195.08

Canton Mission

Beech Cong	$ 6.25
Walnut Creek Cong	23.40
Wayne Co	.50
Pleasant View Cong	1.35
Walnut-Sugar Creek Cong	12.75
Wayne Co	10.00
Walnut Creek Cong	5.00
Sugar Creek Cong	5.00
Oak Grove-Pleasant Hill	3.00
Various ones	6.75
Total	$ 74.00

Lima Mission

Various individuals	$ 41.81

Toronto Mission

No name reported	$ 10.00
No name reported	12.00
Vineland Cong	14.00
Markham Cong	11.50
Total	$ 45.00

Kansas City Mission

Harper Cong Kans.	$ 8.45
West Liberty Cong Kans	2.50
Penna Cong Kans	7.00
From Milford Neb	10.00
Sugar Creek Cong Ia	21.14
From Harper Kans	9.30
Sycamore Grove Cong Mo	4.00
Mt Zion Cong Mo	4.88
Bethel Cong Mo	12.05
Sugar Creek Cong Ia	5.35
West Liberty Cong Kans	9.20
Protection Cong Kans	2.00
Brandon family	1.50
From Newton Kans	14.50
Various donations	3.50
Xmas boxes	37.10
Total	$152.47

Argentinien Mission.

Sycamore Grove Cong Mo	$ 5.02
Catlin Cong Kans	5.30
Hesston Cong Kans	4.60
No name reported	38.69
Various donations	1.90
Xmas boxes	16.03
Total	$ 71.54

Youngstown Mission

Portage Cong	$ 46.95
Leetonia & Midway Congs	100.11
No name reported	93.18
No name reported	54.19
No name reported	57.55
Total	$251.87

Waisenheim.

No name reported	$ 41.00
No name reported	73.45
No name reported	134.35
No name reported	160.15
No name reported	130.72
Total	$539.67

Sanitarium

No names reported	$ 8.40
No names reported	9.13
Total	$ 17.53

Altenheim.

No name reported	$ 5.00

Für die Familie des Rechnungsführers.

Beachy Family Aurora W. Va	$ 6.50
Mrs M E Hershberger Pa	3 00
Total	$ 9.50
Total for provisions	$1599.79

Schw. Cooprider.

At Nampa Idaho	$ 11.59
At Hubbard Ore	18.61
At Albany Ore	22.29
Total	$ 52.41
Grand Total for mo.	$11857.71

G. L. Bender, Schatzm.
Elkhart, Ind.

Unsere deutschen Kunden erzielen große Erfolge im Geflügelziehen mit "Successful" Brutmaschinen. Großer deutscher Katalog frei.

Successful Brutmaschinen und Aufzuchtsapparate sind einfach zu gebrauchen. Fehlschlags mit deutschen Anweisungen ausgeschlossen. Halten eine Lebenszeit. **Preise sind sehr erniedrigt.** Ein $25.00 deutscher Lehrkursus über gewinnbringendes Züchten von Geflügel **frei** mit Maschine. Niedrigste Preise an vielen Sorten rassenechtes Geflügel und Bruteier. **Deutsches Buch** „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse" 10 Cents. Katalog frei.

Des Moines Incubator Co.
182 Second Str. Des Moines, Iowa.

Fortsetzung von Seite 11.

Wenn es nicht allzu kalt ist, sind wir mit Saskatchewan zufrieden; aber wenn es erst hinten in die 20 geht, dann denken wir doch stark an den Süden. Es sind hier aber auch einige nicht mit dem Winter zufrieden, weil er ihnen vor der Dreschzeit gekommen ist. Auch unsere Maschine ist sechs Meilen von zuhause eingeschneit. Es kostet hier den langen Winter durch auch sehr viel Futter. Ich habe übrigens diesen Winter 14 Pferde noch gar nicht im Stalle gehabt, hoffe auch nicht, sie hineinzunehmen; denn die suchen sich das Futter selber.

Es wird noch immer von verschiedenen Gegenden Land angeboten und ein Jeder glaubt, das beste zu haben. Wenn aber unsere Mennoniten von Rußland miteinmal sollten herüber kommen können, würde noch eine manche neue Ansiedlung gefüllt werden. Auch die C. P. R. Bahngesellschaft macht sich fertig, ihre Ländereien, von denen viel wenig wert ist, an die armen Mennoniten loszuschlagen.

Möge der Herr uns Gnade schenken, daß wir uns von dem himmlischen Lande eine Heimstätte sichern möchten, denn noch werden sie auch dort frei angeboten, und die Beschreibung von dem Lande finden wir in Offb. 21, und an demselben wird sich niemand täuschen. Grüßend,

J. A. Martens.

Osler, Saskatchewan, den 1. Februar. Weil wir zur Zeit sehr kaltes Wetter haben und man dann am liebsten in der warmen Stube sitzt, so dachte ich, es wäre wohl gut, etwas für die Rundschau zu schreiben.

Ein sicheres Wurm-Mittel für Pferde.

Absolut harmlos, kann trächtigen Stuten vor dem achten Monat gegeben werden. Tausende von Tierärzten und Pferdebesitzern teilten uns in ihren Anerkennungsschreiben mit, daß dieses Mittel „Nevermiss" Hunderte von Bots und Bin-Würmer von einem einzelnen Pferde entfernten. Dieses Mittel kann ohne Futterwechsel eingegeben werden; auch kann man es bei Fohlen anwenden. Die Kapseln sind garantiert und wohlbekannt als das allerbeste Wurmmittel im Markte.

Preis: $2.00 für 12 Kapseln. Zwei Dutzend, mit Instrument zum Eingeben, $5.00; vier Dutzend, mit Instrument, $8.00; portofrei mit Gebrauchsanweisung versandt. Hütet Euch vor Nachahmungen.

FARMERS HORSE REMEDY CO.,
Dept. J. 592 7th Str.
Milwaukee, Wis.

Am 21. Januar gab es bei junge Heinrich Neudorfs Zuwachs in der Familie, nämlich eine Tochter, und weil sie die erste Tochter ist, bekam sie den Namen Helena. Mit der Frau scheint es nur langsam nach Gesundwerden. Im Anfang sah es eher nach Sterben als nach Genesen aber wie es sich jetzt hört, dann kann sie bisweilen schon im Bett sitzen.

Donnerstag den 25. Januar starb der Großvater Franz Peters um 11 Uhr abends. Ich kann das Alter nicht genau angeben; in den siebziger Jahren war er. Seine Krankheit bestand in Lähmung der Beine, so daß sich das Gehen zuletzt ganz

Auch war ihm bisweilen der Kopf ganz irre, besonders wenn er vom Schlaf erwachte. Er hatte ein großes Verlangen abzuscheiden. Er sagte noch zuletzt: Welt, ade, ich bin dein müde! Ich will nach dem Himmel zu u.s.w. Weil Peters auch Kinder in Manitoba wohnen haben, so wurde gleich dorthin telegraphiert, daß der Vater tot sei, und das Begräbnis wurde zum 30. bestimmt, damit, wenn iemand kommen wollte und könnte, er doch zur Zeit hier sein könnte. Sonntag, den 28. kamen die Männer Franz und Jakob Peters von Manitoba schon hier an. Sie wollten den Vater doch noch zum letzten Mal hier sehen. Wiewohl es am Begräbnistage 26 Grad Frost war und noch schneite, waren doch viel Gäste gekommen, um dem Verstorbenen den letzten Liebesdienst zu erweisen.

Die alte Großmutter W. Rempelsche, die ihren 91. Geburtstag feierte, liegt auch ganz hilflos bei ihren Kindern Isaak Wallen darnieder. Ihre Krankheit ist Altersschwäche. Sie sehnt sich auch schon sehr nach ihres Leibes Erlösung. Es krankt unter den Kindern bei dieser Kälte. Die Masern machen auf Stellen ihr Erscheinen, was hier im Dorfe Reinland auch schon zu hören ist. Berichten muß ich noch, daß in Blumenthal Asbrond Penner einen Schlaganfall bekommen hat. Aber er ist schon so viel besser, daß er umhergehen kann. In Hochfeld ist Gerhard Bartsch seine Frau an der linken Seite vom Schlaganfall betroffen. Es soll mit ihr auch bessern. Es waren beides nur leichte Anfälle.

Weil der Frost heute so stark ist, nämlich des Morgens 31 Grad R. so ist noch nicht der Personenzug gekommen, der in Osler halbneun Uhr morgens fällig ist. Ich muß aufhören mit solchen Neuigkeiten: die Leser werden wohl lieber einen Brief von Rußland hören wollen. Ich erhielt am 26. Januar einen Brief vom lieben Vetter Gerhard Siemens, den ich hier zur Veröffentlichung bringe.

Gouvernement Nowgorod, den 29. Oktober 1916. Lieber Vetter Martens! Gottes Gnade sei mit euch da im fernen Amerika! Lange habe ich auf eine Nachricht oder auf einen Brief gewartet. Ich dachte schon Briefe können nicht mehr über den Ozean. Da auf einmal erhielt ich die Nachricht von zuhause aus, daß auf meinen Namen von Amerika Geld angekommen sei und zwar 148 Rubel 32 Kop. Ich dachte mir sogleich, das müsse von Ihnen sein. Und wirklich war es so. Als man erst das Geld erhielt, fand man Euren Namen darauf. Ich war sehr erfreut und sahe es an, als eine Hilfe von Gott. Ich kann oder weiß nichts mehr zu sagen, als Gott der Herr möge es Euch allen vergelten, was Ihr an meiner Mutter Gutes getan habt, und ich bin überzeugt davon, daß Gott es auch tun wird. (Hier sind zwei Wörter durch die Zensur herausgeschnitten). Das Geld kam schon den 7. September auf der Post an, weil ich es aber von hieraus bestätigen mußte, daß man es dort in meinem Namen ausheben konnte, erhielten sie es erst den 12. Oktober. Unsere liebe Mutter ist noch immer gesund. Aber wie es mir vorkommt, dann wird sie immer magerer. Sie war diesen Sommer bei Joh. Andresen in Neplujew. Ihre Geschwister sind hier in Rußland, soviel ich weiß, alle am Leben und gesund. Johann Andresen geht es im Irdischen ganz gut, haben ihr gutes Wegkommen. Alten Regieren geht es in Sibirien bei ihren Kindern auch ganz gut. Ihre Kinder wirtschaften da sehr, ernten viel Getreide. Von Tante Unrausche bekommen wir nichts zu hören. Wie ihr wissen werdet, sind bei uns in Rußland schon viele eingezogen. Meine beiden Brüder Jakob und Heinrich sind aber solange noch zuhause. Nächstens werden sie vielleicht auch eingezogen werden. Ich bin von der Forstei, wo ich vergangenen Winter zugebracht, weggeschickt worden, und befinde mich jetzt im Gouvernement Nowgorod, bin so eintausend fünfhundert Werst von Zuhause. Ich arbeite hier in der Erde, meistens graben und Erde karren und derol. Arbeiten tue ich bei einer Fischzüchterei. Hier wird oder soll es eine großartige Fischzüchterei geben. Die Obrigkeit ist ganz gut zu uns hier. Weil die Arbeit zum Winter sich hier nicht lohnt, so werden wir hier wohl bald weggeschickt werden. Wir hoffen, daß man uns Urlaub geben wird. Sollte ich können nach Hause fahren, dann werde ich von Hause aus einem vollständigen Brief schreiben.

Sage Euch nochmals Dank im Namen meiner Mutter. Herzlich Euch alle grüßend, verbleibe ich Euer Vetter

Gerhard Siemens.

Fortsetzung auf Seite 16.

Colorado-Ehepaar ist jetzt glücklich.

In einer kleinen Stadt Colorados ist sozusagen ein Wunder geschehen. Ein Mann heilte seine Frau von einem fließenden Krampfadergeschwür, und sie sind das glücklichste Paar im Staate. Vier Schachteln von Allen's Ulcerine Salve tat es. (Name und Adresse auf Anfrage).

Allen's Ulcerine Salve ist eine der ältesten Arzneien in Amerika und ist seit 1869 bekannt als die einzige Salbe, kräftig genug, chronische Geschwüre und alte Wunden von langer Dauer zu erreichen. Weil sie so wirksam ist, heilt sie oft Brandwunden und Verbrühungen ohne Narben in kurzer Zeit.

Allen's Ulcerine Salve heilt von Grund auf und zieht die Gifte aus. Frische Wunden und Geschwüre heilt sie in einem Drittel der Zeit die gewöhnliche Salben und Liniments bedürfen.

Per Post, 55 Cents J. P. Allen Medicine Company, Dept. Bl., St. Paul, Minn.

Erzählung.

Im Exil.

Fortsetzung.

8. Tigellinus.

Brabano führte keinen eigenen Haushalt. Unter den vornehmen und reichen Familien Roms herrschte zwar die Sitte, ein großes Haus zu machen; aber der Leibarzt hatte weder Frau noch Kind, weder Verwandte noch nahe Freunde. Früher hatte er ein eigenes luxuriös eingerichtetes Haus bewohnt, aber bei Neros Regierungsantritt war ihm eine prachtvolle Wohnung auf dem Palatin angewiesen worden. Hier fand er sich aufs großartigste untergebracht, und seine hohen geräumigen Zimmer in einem Nebenbau des Kaiserpalastes boten eine herrliche Aussicht auf die kaiserlichen Gärten.

Obgleich einer der mächtigsten Männer Roms, hatte der Leibarzt doch keine Neider. Er war mächtig durch seinen Einfluß auf den Kaiser und auf Poppäa erregte aber keinen Neid, weil er nicht auf diesen Einfluß pochte. Bei allen Festgelagen und Triumphzügen war er eine wohlbekannte Erscheinung; er trat aber stets ruhig und anspruchslos auf und wurde von den vielen Schmarotzern, die sich um die Person des Kaisers drängten, weder gehaßt noch geliebt. Niemand wußte, woher Brabano stammte oder kannte die Geschichte seines früheren Lebens; seiner eigenen Aussage nach stammte er aus Alexandrien. Obwohl er zugab Jude zu sein, verkehrte er doch niemals mit der jüdischen Bevölkerung; auch beteiligte er sich in keiner Weise an den Geschäften des Senats oder Heeres.

Unter der Regierung des Claudius hatte er beim Forum Romanum gewohnt und von da aus seinen ärztlichen Beruf ausgeübt. Nachdem er einst Salinus von einem bösen Fieber geheilt hatte, war er bei Hof eingeführt worden. Dort wuchs sein Einfluß allmählich, bis endlich auch Seneca und Burrha seine Dienste in Anspruch nahmen, und dadurch hatte er eine feste Stellung im kaiserlichen Haushalt gewonnen. Als ihn schließlich auch Nero zu seinem Leibarzt ernannte und ihm befahl, stets in erreichbarer Nähe zu sein, stand Brabano auf dem Höhepunkt seiner Macht. Da er klug und verschwiegen war, Selbstgefühl, aber keinen Ehrgeiz zeigte und sich gegen jedermann höflich und mit angemessener Würde betrug, fand niemand ein Interesse daran, ihn aus seiner Stellung zu verdrängen. Wenn er allein war, sann und grübelte der Arzt über alles mögliche nach. Häufig sah man ihn schon am frühen Morgen in den kaiserlichen Gärten spazieren gehen; dann stand er sinnend bei den plätschernden Springbrunnen und betrachtete die Bäume und Sträucher und die unzähligen seltenen buntgefiederten Vögel, die den kaiserlichen Park belebten. Er war ein Mann des kühlen ruhigen Abwägens, dessen Rat oder Gesellschaft kein unüberlegter Verschwörer mit seinen Plänen aufzusuchen wagte.

An jenem Abend, wo er mit Paulus zusammengetroffen war, hielt sich Brabano nicht mehr lange im Hause des Lucius auf; ohne eine Bemerkung über das Gehörte verabschiedete er sich von der Gesellschaft. Welchen tiefen Eindruck die Worte des Apostels auf ihn gemacht hatten, ahnte niemand; ihm selbst aber blieb die Wirkung dieser Worte auf seine Freunde nicht verborgen. Sein eigenes unerforschliches Gesicht drückte nur allgemeines Interesse aus; es war eine Maske, die ebensowenig eine Gemütsbewegung zeigte, wie die Bronzefiguren in dem Fries seines Empfangszimmers.

Nachdem sich damals Brabano freundlich von der Gesellschaft verabschiedete und Paulus gegenüber geäußert hatte, er wünsche ihn bald wiederzusehen, bestieg er seine Sänfte und ließ sich von seinen Sklaven auf den Palatin tragen. Als er dann die breite Treppe zum Kaiserpalast hinaufstieg, erweckte eine ungewohnte Bewegung in der Halle seine Aufmerksamkeit. In diesem Augenblick kam auch schon ein Freigelassener auf ihn zu und redete ihn an:

„Wie gut, daß du kommst! Seit einer Stunde schon suchen wir dich überall."

Mit gerunzelter Stirne blieb Brabano stehen.

„Da die Kaiserin wußte, wo ich war, hätte mich ein Bote leicht finden können. Was ist vorgefallen?"

„Der edle Tigellinus — er stirbt, großer Brabano."

„Ist der Kaiser davon benachrichtigt worden?"

„Der Kaiser schläft."

Die umherstehenden Sklaven sahen das Lächeln nicht, das über Brabanos Züge flog.

„Sie haben zusammen gespeist — eine große Gesellschaft; der edle Tigellinus ging vollkommen gesund fort. Seit einer Stunde ruft er beständig deinen Namen."

Die Angst des Freigelassenen war deutlich sichtbar, noch sichtbarer aber die Achtung in der der Günstling des Kaisers bei den Sklaven stand. Tigellinus — sonst grausam, der Helfer und böse Geist des schrecklichen Kaisers — wurde von diesen Leuten, die er mit Gunstbezeigungen überschüttete, hoch geehrt.

Mit einer Handbewegung zeigte der Arzt an, daß er jetzt bereit sei, und folgte dem hastig voraneilenden Diener durch die marmornen Korridore. Die Gemächer des Präfekten lagen fast in der Mitte des Palastes und gewährte einen Ueberblick über die kaiserlichen Gärten. An der Eingangstüre standen zwei germanische Schildwachen, die den Arzt ohne weiteres eintreten ließen. Oellampen, die an den Wänden befestigt waren, erleuchteten das Zimmer, wo sich auf seinem goldenen Ruhebett der kaiserliche Günstling in heftigen Schmerzen wand. Aber trotz seines jammervollen Zustandes konnte man die imponierende Erscheinung erkennen. Seine elegante Gestalt war kostbar bekleidet, und der Anzug funkelte von Juwelen. In den verwirrten Locken über der feuchten Stirne lag noch der Kranz, den er beim Mahle getragen hatte, und in den dunklen Haaren blitzte ein großer Diamant.

„Mögen die Götter dich segnen!" keuchte der Kranke, als die hohe Gestalt des Arztes an seine Seite trat. „Kannst du mich retten? Ist es noch nicht zu spät? Das Mahl — bei dem Kaiser — die Trauben waren vergiftet."

Auf einem Tisch neben dem Lager standen große goldene, teils mit Wein, teils mit Wasser gefüllte Schalen, daneben lagen kostbare Flaschen mit allerlei Essenzen und weiche seidene Tücher. Die Sklaven hatten versucht, die Schmerzen des Kranken zu lindern, und standen nun in hilfloser Angst da; vor einer Isisstatue, die mit andern Bildsäulen zusammen einen Halbkreis bildete, knieten zwei Frauen mit verhüllten Gesichtern.

„Wärst du nicht gekommen, so hätte ich jetzt meinem Herrn zur Ader gelassen," sagte ein Sklave. „Er hat furchtbar gelitten."

Bei diesen Worten verzog Brabano leicht das Gesicht; aber es war unmöglich, aus dem veränderten Ausdruck seine Gedanken zu lesen. Er traf sofort seine Maßregeln mit einer Sicherheit, die das Vertrauen, das schon sein bloßes Erscheinen erweckte, noch vermehrte.

Schnell warf der Arzt seine Toga ab und stand nur in der Tunika da; er zog ein Fläschchen aus dem Gürtel, goß dessen Inhalt in einen Pokal mit Wasser und reichte ihn dem Kranken. Dieser leerte ihn mit einen Zug — und fiel zurück, während sich sein Gesicht mit aschfarbener Blässe überzog. Dann schüttelten ihn heftige Krämpfe, und solange diese dauerten, hielt Brabano den Patienten fest in den Armen und ließ ihn endlich zum Ausruhen in die Kissen zurücksinken. Lächelnd hörte er den Seufzer der Erleuchterung, der seine Bemühungen belohnte.

„Nehmt diese Schalen fort und bringt etwas Kalkwasser!" befahl der Arzt. „Jede Gefahr ist vorüber."

„Du kommst gleich nach dem Kaiser, mein Brabano," flüsterte Tigellinus. „Ohne dich wäre ich gestorben. Hatte ich Gift bekommen?"

Brabano lächelte. „Du warst vergiftet, aber nicht absichtlich, und nicht auf die Weise wie du denkst. Irgend ein schlechtes Fleisch, eine durch ein Insekt verdorbene Frucht — doch da du gerettet bist, ist das ja auch belanglos."

Der Günstling erholte sich zusehends; eine gesunde, in tüchtiger Arbeit verbrachte Jugend hatte bis jetzt den schädlichen Folgen seiner Lebensweise am Hofe Widerstand geleistet. Bald konnte er sich wieder aufrichten und auf den Ellbogen stützen.

„Wie geht es dem Kaiser?" fragte er ängstlich. „Er ist doch hoffentlich nicht auch krank geworden?"

„Nein, Herr," erwiderte einer der Diener. „Der erhabene Kaiser schläft."

Fortsetzung folgt.

Macht Geld mit Züchten von

Geflügel

Rassenechte Zuchthähne, ausgezeichnete Legerinnen und gut befruchtete Eier von 16 best lohnenden Sorten Land u. Wassergeflügel zu niedrigsten Preisen. Großes Deutsches, illustriertes, lehrreiches Zirkular Frei.

OAK PARK POULTRY FARM
Dept. 83 Des Moines, Iowa

Die deutsche Mennoniten-Ansiedlung in Montana.

Wir haben ein Buch herausgegeben, welches die deutsche Mennonitenansiedlung in Montana beschreibt, Erfahrungen von den Ansiedlern gibt und Photographieen von Farmgebäuden, der Saaten und Kirchen zeigt. Dies Buch ist frei.

Ueber 2500 „filings" sind während des Jahres 1916 auf der Fort Peck Reservation gemacht worden. Dieselben sind nicht alle von deutschen Mennoniten gemacht worden doch dies gibt eine Vorstellung von dem Interesse, welches Landsucher für diese Gegend zeigen.

Schreibt wegen dieses Buch und erfahret, was die deutschen Mennonitenansiedler über Montana und seine Gelegenheiten für solche, die ein Heim suchen, denken. Es ist frei.

E. C. Leedy,
General Immigration Agent,
Great Northern Railway,
St. Paul, Minnesota.

Fortsetzung von Seite 14.

Nachschrift. Mit diesem Brief zugleich, sende ich Euch eine Karte." Ich muß aber berichten, daß ich die Karte noch nicht erhalten habe. Gruß von

Jakob Martens.

Ein Brief von einer geschäftigen Hausfrau. „Schon seit vielen Jahren," schreibt Frau Anna Keller von Rosedale, Kans., „haben wir Forni's Alpenkräuter gekannt und gebraucht. Mein Mann, der sonst Medizinen verabscheut, liebt es zu nehmen. Meine Kinder, die großen wie die kleinen, haben es verschiedentlich versucht und loben es. Im letzten Herbst war mein Sohn sehr schlimm an Diphtheritis, sowie anderen Leiden, erkrankt. Wir hatten ein paar teure Aerzte, aber sie konnten ihm nicht viel helfen. Alpenkräuter verrichtete das Werk; es übertrifft alles — ausgenommen die Doktorrechnungen. Der einzigste Uebelstand mit unsereinem ist, daß wir zu beschäftigt sind und keine Zeit finden, über unsere Erfahrungen mit diesem Heilmittel zu schreiben."

Es ist so gut als erwiesen, daß niemals eine Medizin bereitet worden ist, die so viele Lobpreisungen gefunden und in einem so hohen Grade die Gebrauchenden befriedigt hat, wie Forni's Alpenkräuter. Dieses alte, zeiterprobte Kräuterheilmittel ist nicht in Apotheken zu haben. Spezialagenten liefern es den Leuten direkt vom Laboratorium der Hersteller, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill.

Great Deer, Saskatchewan, den 5. Februar. L. Editor! Da aus dieser Gegend nicht viel in der Rundschau kommt, so dachte ich ihr einmal etwas mit auf die Reise zu geben. Es sind noch nicht einmal vierzig Tage in diesem neuen Jahr und doch ist in den wenigen Tagen so großes geschehen. Wir erfuhren dies im verflossenen Jahr zweimal kurz aufeinander, als Schwiegersohn und Sohn in einem Zeitraum von zwei Monaten von uns schieden. Nun, in Erwartung muß man stehen: Wem gilt's nun?

Sonntag, den 20. Januar, erhielten wir ein Telegramm von Altona, Manitoba. Es hat meiner lieben Schwester gegolten, sie ist heimgegangen zur Ruhe. Sie hatte auch eine himmlische Sehnsucht, aus dieser Fremde heimzugehen zum Vaterhause Gottes, sie schrieb es mir. Der Herr hat ihr Verlangen erfüllt, er hat ihr die Schmerzen abgenommen. Ich fuhr noch bald zum Begräbnis von meiner Montanareise, war noch nicht ganz zuhause, etwa 50 Meilen entfernt, als meine liebe Frau mir per Phon nach Saskatoon erzählte, daß ein Telegramm angekommen sei von meiner lieben Schwester Susie. Da ich mich aber erkältet hatte, entschloß ich mich heim zu fahren.

Jetzt, Sonntag, den 4. Februar, wissen wir schon wieder, wer der Nächste ist, den der Herr gerufen. Wir erhielten per Phon Nachricht, daß mein lieber Neffe G. Klassen in Hague im Hospital in Saskatoon gestorben sei. O diese Botschaft ist wieder so unerwartet und so sehr unpassend für seine liebe Gattin und den fünf Kindern! O wie schmerzt doch so eine Trennung. Doch wer kann es wehren? Hier ist Niemandes Bleiben. „Meine Wege sind nicht eure Wege und eure Gedanken sind nicht meine Gedanken." Ja, der Mensch denkt, aber Gott lenkt. O wie oft werden wir zuschanden mit unsern Rechnungen und Plänen. Was soll ich machen? frägt dann so eine betroffene und verwundete Witwe mit ihren Kindern. Doch ein guter Rat steht im Worte Gottes verzeichnet: Ich will der Witwen und der Waisen Vater sein." „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." So offenbart sich die erbarmende Liebe Gottes durch sein Wort in diesen und tausend andern Sprüchen. Der große Arzt heilt Wunden, die kein menschlicher Arzt heilen kann. Er kann auch trösten. Da eile nur hin, du Verwundete!

„Dort über jenem Sternenmeer, dort ist ein schönes Land." Da sind schon manche unserer Lieben, die auf uns warten, bis auch wir erkämpft den Sieg. Der Herr schenke uns allen in dieser dunklen Zeit ein Herz voll Liebe in Bereitschaft zu stehen. Es kommt der Herr. Dem Herrn Jesu hat es auch einmal dunkel geschienen nach seinem Wort, das er an die Jünger richtete: „Meinet ihr, daß des Menschen Sohn Glauben finden wird auf Erden, wenn er kommt?" Das ist ein wichtiger Gedanke.

Ich sage noch einem guten Freunde in Montana, wo ich ein und aus gegangen bin, einen herzlichen Dank. Auch den lieben Kindern Derksens. O wie wohltuend ist doch Liebe. Es war ein frohes Wiedersehen. Jesus kennzeichnet auch seine Jünger mit der Liebe. Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Die Welt wird euch daran erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Liebe ist Gott selbst.

Ich traf in Montana auch einen meiner Jugendfreunde, Dietrich Harder. Auch das war ein frohes Wiedersehen. Da seine jetzige Frau meiner Schwester Tochter ist, sind wir nun noch nahe verbunden. Danke schön für alle Liebe, die ich bei einem jeden genossen. Der Herr vergelte euch und segne uns allesamt in diesem angefangenen Jahr und gebe, daß das schreckliche Blutvergießen ein Ende nehme. O wie viel junge verstümmelte Körper liegen in den Hospitälern verkrüppelt für die Zeit ihres Lebens. Gottes Ebenbild wird so schrecklich zugerichtet. O wann kommt der Friede? Gott gebe ihn! Amen. Gruß an alle Leser und besonders an unsere lieben Kinder in Montana und B. C.

A. P. Friesen.

Magen-Kranke

Warum leiden Sie noch an Unverdaulichkeit, saurem Magen, Aufstoßen, Blähungen, Magengase und Krämpfe, Sodbrennen, Herzklopfen, Kopfschmerzen und Verstopfung, wenn doch die berühmten

Germania Magen Tabletten

wunderbare Linderung und sichere Heilung bringen in solchen Fällen.

Herr A. Idel, Owensville, Mo., schreibt: „Ich war seit vielen Jahren Magenkrank und im letzten Jahre wurde es so schlimm, daß ich nicht mehr arbeiten konnte. Die Germania Magen Tabletten haben aber meine Krankheit geheilt. Meine Nachbarn sind ganz erstaunt wenn sie mich wieder auf dem Felde sehen, denn alle Leute glaubten ich werde nicht mehr lange leben."

Herr W. Meyer, Florence, Kans., schreibt: „Meine Mutter, welche jetzt 80 Jahre alt ist, gebrauchte vor einem Jahre die Germania Tabletten, nachdem viele andere Mittel keine Hilfe brachten und sie wurde dadurch geheilt von ihrem Magenleiden."

Preis per Schachtel nur 30 Cent, oder 4 Schachteln $1.00. Zu beziehen durch den Importer: **R. Landis, Box R. 12, Evanston, Ohio.**

Leute in Canada können diese Medicin beziehen bei A. P. Klassen, Box 162, Hague, Sask.

Wassersucht, Kropf

Ich habe eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals (Gottre), ist absolut harmlos. Auch in Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren-, Magen- und Nervenleiden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Eczema und Frauenkrankheiten, schreibe man um freien ärztlichen Rath an:

L. von Daacke, M. D.,
1432 North California Ave., Chicago, Ill.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,
Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen Exanthematischen Heilmittel.
Office und Residenz: 3808 Prospect Ave., S. E.
Letter-Drawer 396. Cleveland, O.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.